St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:
für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50
Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.
Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.
ADVERTISING RATES;
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 40 Münster, Sask., Donnerstag, den 21. November 1912 Fortlaufende No. 456

Aus Canada.

Saskatchewan.

Saskatchewan hat gegenwärtig 28 Säge- und Planiermühlen, 17 Ziegelfabriken, 39 Mahlmühlen, 4 Schweinefleisch-Packhäuser und 227 Fabriken die 3708 Männer und 332 Frauen beschäftigen.

Die Provinzial-Regierung macht die Farmer darauf aufmerksam, daß sie mit Anbruch des Winters die Stallungen für Pferde, Hornvieh, Schweine etc. reparieren sollen, damit das Vieh, das ebenso wie der Mensch ein Gefühl hat, durch der Kälte Strenge nicht zu leiden habe und erkranke. Ein barmherziger Mensch ist auch barmherzig gegen die Tiere.

Am 14. Nov. eröffnete Lieutenant-Gouverneur Brown die erste Sitzung der dritten Legislatur von Saskatchewan. Die Feier, welche in den neuen Parliamentsgebäuden stattfand, war sehr imposant. Herr John Albert Sheppard von Moose Jaw wurde zum Sprecher des Hauses erwählt. Die Thronrede gab keinen Fingerzeig bezüglich der bevorstehenden Arbeiten. Da Herr F. W. G. Haultain zum Oberrichter der Provinz ernannt worden ist, ist W. B. Willoughby von Moose Jaw zum Oppositionsführer aufgerückt. Die Nachwahl in South Qu'Appelle dem Wahlkreise Haultains wird am 4. Dez. stattfinden und zum konservativen Kandidaten ist bereits der Großfarmer Jos. Glenn nominiert worden.

Alberta.

Am 14. Nov. gingen etwa 1000 Kohlengräber im Porcupine Distrikt weil ihr Taglohn um 25 Cents herabgesetzt wurde, an den Streik.

Medicine Hat hat mit 158 gegen 2 Stimmen ein Nebengesetz angenommen, welches der Stadt folgende Industrien sichern wird: Maple Leaf Milling Co., Manitoba und Ontario Milling Co. und Wetaskiwin Bedding Co. Die beiden Mahlmühlen werden 7000 Faß Mehl per Tag produzieren können. Die Ogilvie Mahlmühle geht ihrer Vollendung entgegen.

Manitoba.

Den drei am 15. April anläßlich der „Titanic"-Katastrophe ertrunkenen Männern Mark Fortune, J. Hugo Roß und Thomson Beattie aus Winnipeg, wurde letzte Woche in der genannten Stadt ein Denkmal gesetzt.

In St. Adolphe ist in seinem 82. Lebensjahre verschieden der Achtb. Peter Delorme. Er war der erste konservative Vertreter des Dominion-Wahlkreises Provencher im Jahre 1871. Er war Katholik.

Die Canadian Pacific soll beabsichtigen, ein vierfaches Geleise zwischen Brandon und Fort William zu legen.

Quebec.

Die Canadian Northern hat ihren im untern St. Lawrence Strom aufgelaufenen Dampfer „Royal George" aufgegeben und den Versicherungs-Gesellschaften überlassen. Der Wert des Dampfers wird auf etwa $2,000,000 angegeben, während die Versicherung blos $1,275,000 beträgt.

In Montreal und Umgegend sind die Blattern ausgebrochen. Man glaubt, das dies die schlimmste Epidemie seit 1885 ist. In Montreal selbst kamen 7 neue Fälle innerhalb 48 Stunden zur Anzeige. In Beauharnois sollen 65 Blatternkranke sein.

Ontario.

Heute wird das Dominion-Parlament eröffnet werden. Es heißt, daß die Redistributionsbill in dieser Session dem Hause nicht vorgelegt werden wird.

Der Dampfer „Mayflower" lief bei Barry's Bay im Madawaska Fluß auf und 5 Personen verloren dabei ihr Leben. Der Dampfer sank bald nach dem Unglück.

Die Schiffahrt auf den großen Seen wird in diesem Jahre nicht vor dem 20. Dez. geschlossen werden.

Die Dominion-Postbehörde hat Arrangements getroffen, daß im Winter 1912—13 zum erstenmale ein Postablieferungsdienst nach dem höchsten Norden etabliert werden wird. Die erste Post soll Edmonton am 25. Nov. verlassen und wird auf der Reise nach dem hohen Norden folgende Punkte berühren: Fort McMurray, Fort McKay, Fort Chippewayan, Smith Landing, Fort Smith, Fort Resolution, Hay River, Fort Providence, Fort Simpson, Fort Wrigley, Fort Norman, Fort Goodhope und Fort Mc Pherson. Die weiteren Postablieferungen werden von Edmonton abgehen am: 25. Dezember; am 24. Januar und am 24. Februar. Alle nach den erwähnten Forts bestimmten Briefe dürfen nicht mehr als eine Unze wiegen.

Ver. Staaten.

Minneapolis, Minn. In Minneapolis hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck ist, die Einwanderung nach Minnesota zu fördern, vor allen Dingen aber der zunehmenden Auswanderung nach Canada entgegenzuarbeiten.

New Orleans, La. Am 11. Nov. kollidierte unweit Montz, La., ein Frachtzug mit einem Personenzuge der Yazoo & Mississippi Valley-Linie, der von heimkehrenden Ausflüglern besetzt war. Der Frachtzug walzte durch mehrere dichtbesetzte Waggons, Tod und Verderben bereitend. Dreizehn unidentifizierte Leichen wurden nach der hiesigen Morgue gebracht. Einige derselben sind derart verstümmelt, daß man kaum weder Hautfarbe noch Geschlecht zu erkennen vermag. Sechs der Verunglückten starben bald nachdem man sie in's hiesige Hospital gebracht hatte. Die Zahl der letzten ist 54, die meisten Neger, von denen mehrere den Verletzungen erlagen. Ein mißverstandener Befehl gilt als Ursache des Unglücks.

Princeton, N. J. Frau Grover Cleveland, die Witwe des verstorbenen Präsidenten machte kürzlich ihre Verlobung mit Joseph Preston, Professor am Wells College, bekannt. Der Tag der Hochzeit ist noch nicht festgesetzt.

Detroit, Mich. Der Methodistenprediger John Russel, der Hauptgründer der Prohibitionspartei, ist hier am 5. Nov. im Alter von 90 Jahren gestorben. Er war im Jahre 1872 der erste Kandidat für das Amt eines Vice-Präsidenten auf seinem Ticket.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatze scheint sich seit letzter Woche wenig geändert zu haben. Es wird jedoch berichtet, daß Adrianopel gefallen sein soll. In Konstantinopel ist den Türken ein neuer Feind erwachsen, nämlich die Cholera, von der etwa 3000 Personen täglich ergriffen werden. Die Hälfte der Cholerakranken stirbt. Wie es heißt, lag es in der Absicht des Bulgarenkönigs, nach Einnahme der Stadt Konstantinopel sich dortselbst zum Kaiser von Byzanz ausrufen zu lassen, aber infolge der Verheerungen, welche die Cholera dortselbst jetzt anrichtet, hat er diesen Plan aufgegeben. Im Uebrigen wird vor den Toren weitergekämpft und die Türken leisten wackern Widerstand. Die Türkei hat sich an den Balkanbund gewendet mit einem Friedensgesuch. Dieses Gesuch wird zur Zeit von den Balkankabinetten besprochen und gleichzeitig werden die Forderungen welche der Balkanbund an die Türkei stellen wird, zusammengestellt. Die Serben hätten fast ganz Europa in einen Krieg gestürzt, indem sie in ihrem Siegestaumel trotz der Warnung Oesterreichs den albanischen Seehafen Durazzo am adriatischen Meer angreifen wollten. Da Rußland bisher für Serbien eintrat, so läßt sich die Erregung Oesterreich-Ungarns in dieser Affäre leicht erklären. Nun hat jedoch Rußland erklärt, daß es die Sache Oesterreich-Ungarn und Serbien zur Regulierung überlasse, und somit dürfte die Gefahr eines Weltkrieges einstweilen wieder beseitigt sein. Ob neue Verwickelungen eintreten werden bei der Aufteilung der Türkei unter die Balkanstaaten, wird die Zukunft lehren.

Ausland.

Madrid, Spanien. Am 12. Nov. ist der Premierminister Canalejas, als er das Ministerium des Innern betreten wollte, erschossen worden. Der Mörder wurde abgefaßt, beging aber im Gefängnis Selbstmord. Wie verlautet, soll derselbe ein Anarchist gewesen sein. Doch glaubt man, die Mordtat stehe mit den revolutionären General-Streik der Eisenbahner in Verbindung. Canalejas, ein katholisch getaufter Mann, erwies sich stets als ein Feind der kathol. Kirche. Er war erzliberal in seinen Anschauungen und hätte vielleicht, wenn er jetzt nicht gemordet worden wäre, einmal den Sturz des spanischen Königsthrones herbeigeführt. Sein Nachfolger ist der bereits genügsam bekannte, den Katholiken ebenfalls feindlich gesinnte Romanones.

London. Im britischen Unterhause ist die liberale Regierung bei der Abstimmung über einen Barzuschuß an Irland, falls „Home Rule" eingeführt wird, mit 228 gegen 206 Stimmen geschlagen worden. Man erwartet, daß das Ministerium resignieren wird, sobald die Balkankrise vorüber ist. Die betreffende Sitzung des Unterhauses wurde unter großem Tumult vertagt.

Berlin. Auf einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat Dr. Friedrich Friedmann die Entdeckung einer Methode mitgeteilt, die nach seiner Ansicht tatsächlich eine Kur der Tuberkulose in jeder Gestalt bedeutet. Dr. Friedmann stellte Patienten vor, und erklärte, er habe mittels seiner Methode 682 Fälle behandelt und ausnahmslos Besserung und fast ausnahmslos völlige Heilung erzielt. Hervorragende Aerzte bestätigten die Erfolge der Methode aus Fällen ihrer eigenen Praxis. Dr. Friedmann spritzt lebende Tuberkelbazillen ein, die auf wissenschaftlichem Wege in gutartige verwandelt worden waren. —

Kirchliches.

Regina, Sask. Bischof Mathieu hat unlängst an den Klerus seiner Diözese ein Zirkular versandt, das aller Beachtung wert ist. Er ermahnt darin seine Priester, daß sie alle im Geiste Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X., dessen Motto ist „Alles in Christo zu erneuern", innige Verehrer und Liebhaber der hl. Eucharistie werden und sich der „Eucharistischen Priesterliga" anschließen sollen. Es soll auch die Erzbruderschaft des hl'sten Altarsakramentes eingeführt und in den verschiedenen Gemeinden das 40 stündige Gebet abgehalten werden. In jeder Gemeinde sollen Aufnotierungen von den hauptsächlichsten Ereignissen, die vorfallen, gemacht werden. Viele Dinge, über die man jetzt gedankenlos hinweg geht, werden später von höchstem Interesse für die Geschichte sein, z. B. das Datum der Gründung der Gemeinde, die Begleitumstände der Gründung, die Namen der Seelsorger, wann, wie und von wem die Kirche gebaut wurde, wieviel sie gekostet hat, die Namen der ersten und eifrigsten Mitglieder der Gemeinde, die Gründung der Schule und deren Verhältnisse, die Opfer, welche gebracht wurden etc. Der Bischof verlangt ferner, daß ihm jährliche Berichte über den Stand der Gemeinde vorgelegt werden und daß Kirchen und Pfarrhäuser versichert werden bei zuverlässigen Versicherungsgesellschaften. Endlich verlangt Bischof Mathieu, daß die Pläne von zu erbauenden Kirchen und Pfarrhäusern ihm zur Approbation unterbreitet werden.

— Der hochw. P. Grötschel, O.M.I., von Dickinson, N. D., ist von seinen Ordensobern nach Regina versetzt worden, um die hier wohnenden Polen und Ruthenen zu pastorieren.

Windthorst, Sask. Am 8. Nov. brach in der hiesigen katholischen Kirche Feuer aus und richtete im Innern großen Schaden an. Die Sakristei brannte aus, der Hochaltar wurde größtenteils zerstört, ebenso die Kommunionbank und zwei Statuen. Den angestrengten Bemühungen des hochw. P. Cordes, O.M.I., und der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es jedoch, die Kirche selbst zu retten.

St. Paul, Minn. Vorletzte Woche traten die bereits bekannt gegebenen Versetzungen an den deutschen Gemeinden Maria Himmelfahrt, St. Agnes und St. Bernard in Kraft. An die St. Bernardsgemeinde kommt, außer P. Paulinus und P. Pius, P. Werner Schneppenheim, seit zehn Jahren Assistent an der Kirche zur Unbefl. Empfängnis in St. Cloud. Hochw. P. Hildebrand Eickhoff, in letzter Zeit an der Maria Himmelfahrts Kirche tätig, kommt nach St. Cloud. Der Umzug der Herren Pfarrer fand am 7. November statt, und am Sonntag den 10. November hielten sie in ihren neuen Gemeinden die erste Predigt. In der St. Agnes Halle fand am 6. November eine Abschiedsfeier zu Ehren von Herrn Pfarrer Solnce statt. Die Halle war gefüllt. Der Kirchenchor sang einige prächtige Lieder. Schulkinder trugen Abschiedsgedichte und Abschiedslieder vor. Ansprachen hielten die Herren Thomas Kerker, J. Matt, Georg Gerlach, Hochw. G. Plank und Hochw. Losleben. Herr Gerlach teilte u. a. mit, daß eine Anzahl Gemeindemitglieder beschlossen habe, die St. Agnes Kirche in Oel malen zu lassen und das Gemälde dem scheidenden Pfarrer als Andenken an seine Tätigkeit in der Gemeinde zu verehren. Herr Pfarrer Solnce dankte in herzlichen Worten und ermahnte seine bisherigen Pfarrkinder, dem neuen Pfarrer Liebe und Verehrung entgegenzubringen. Auch nahm er die Gelegenheit wahr, die Gründe der Versetzungen darzulegen, die nicht, wie Gerüchte behaupteten, in der angeblich unerträglichen Schuldenlast der St. Agnes Gemeinde zu suchen seien. (Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist die Schuldenlast auf der St. Bernardsgemeinde nicht schlimm; im Gegenteil, die Gemeinde soll sich sehr gut stehen. D. R.)

New York. Am 8. Nov. hat Rektor Urban C. Nageleisen Abschied vom Leohaus, No. 4, State Street, genommen, in welchem er 11½ Jahre lang als Direktor und Seelsorger tätig war, um die Seelsorge in der Hl. Familie Gemeinde, No. 1011 Castle Hill Ave., Bronx, zu übernehmen. Der bisherige Pfarrer der Kirche, Rev. August Stehle, ist der Nachfolger von Rektor Nageleisen als Leiter des Leohauses. Das Leohaus wurde im Herbste 1889 zu Ehren des verstorbenen Papstes Leo XIII. von den deutschen Katholiken der Ver. Staaten gegründet und steht unter dem Präsidium des Erzbischofs von New York. Von 1889 bis Ende 1905, als die reichsdeutsche Einwanderung noch reichlich floß, beherbergte das Leohaus 45,618 Einwanderer und 21,759 andere Durchreisende, und in dieser Periode wurden unbemittelten Einwanderern und anderen Durchreisenden 50,085 Gratis-Mahlzeiten und 16,310 Freiquartiere gewährt. Als die reichsdeutsche Einwanderung abnahm, änderte sich das Verhältnis insofern, als andere Reisende, die in dem Hause Aufnahme fanden, die Mehrheit bildeten; doch war die Zahl der in dem Hause beherbergten „Grünen" noch immer sehr groß, und die Ankömmlinge erfreuten sich stets der besten Fürsorge des Rektors und seiner Gehilfen. Das Scheiden des Rektors von dem langjährigen Felde seiner Tätigkeit wird allgemein bedauert, und die besten Wünsche folgen ihm nach dem Norden der Metropole.

Neapel, Italien. Am 14. Nov. ist hier Kardinal Alphons Capecelatro, Erzbischof von Capua, gestorben. Er wurde im Jahre 1824 geboren und 1885 zum Kardinal erhoben. Er war Bibliothekar der römisch katholischen Kirche.

Volksverein

deutsch-canad. Katholiken.

Zuschriften.

Quinton, November 1912.

Werter St. Peters Bote!

Zum Abschluß des Vereinsjahres ward am 3. November in Quinton eine Versammlung abgehalten. Der Besuch war mittelmäßig; diejenigen Herren, die gewöhnlich an den Versammlungen der Ortsgruppe fehlen, glänzten auch diesmal durch Abwesenheit.

Der Kassenbestand stimmte; es war uns eine Freude, zu vernehmen, daß jetzt sämtliche Mitglieder ihre Rückstände beglichen haben. Der Herr Schriftführer gab uns einen genauen Ueberblick über das verflossene Vereinsjahr, und nun wurde ein neuer Vorstand für das Jahr 1912—13 durch geschlossene Stimmzettel gewählt. Aus dieser Wahl gingen hervor: Der hochw. neue Herr Pfarrer als Ehrenpräsident und geistlicher Leiter; Präsident Herr C. Wehrens; Vizepräsident Joh. Weber; Sekretär Karl Dutsch; Kassierer Christian Weber. Die Herren nahmen alle die Wahl an.

Nach der Volksvereinsversammlung wurden die Kirchenangelegenheiten geregelt, und zwar zur Zufriedenheit des neuen Herrn Pfarrers und aller Anwesenden. Als Kirchenvorstand wurden gewählt die Herren: Gottlieb Schädtel als Vorsitzender, Ludwig Loos, Zoller, Meyer und Mißler jun.

Da die Arbeiten zu viel Zeit in Anspruch nahmen, mußte die vorgesehene Rede des Präsidenten („Rückblicke") ausfallen.

Wir machen noch bekannt, daß bei den Unterhaltungsstunden im Anschluß an die Vereinsversammlungen kein Bier mehr getrunken wird, um den Leuten, welche der katholischen Sache nicht gewogen sind, keinerlei Anlaß zu Verleumdungen zu geben, obschon ein Fäßchen Bier, unter so viele Personen verteilt, keinen Grund zu Anstoß bilden sollte.

Der Gottesdienst in Quinton und Raymore findet jeden Sonn- und Festtag statt und zwar in folgender Anordnung: Ist die hl. Messe morgens in Quinton, so ist nachmittags 2 Uhr in Raymore Andacht und Religionsunterricht, und umgekehrt. Sonntag den 1. Dezember ist hl. Messe in Raymore, Sonntag den 8. Dezember, morgens 10 Uhr, in Quinton.

C. Wehrens.

Saskatoon, Sask., Nov. 1912.

Werter St. Peters Bote!

Am 7. November fand hier eine Versammlung des hiesigen katholischen Volksvereins statt. Die Versammlung war als ein gemütlicher Abend vorgesehen und hat als solcher die Erwartungen der Mitglieder weit übertroffen. Es waren nicht nur alle Mitglieder vollzählig mit ihren Damen erschienen, sondern auch viele andere deutsche Katholiken. Der Präsident, Herr Fritz J. Ganteipe, eröffnete die Versammlung und hieß die anwesenden Damen und Herren herzlich willkommen. Da die hochw. Herren Pater Bour und Funke, welche ihr Erscheinen zugesagt hatten, leider verhindert waren, erbot sich der hochw. Herr Pater Brabender, die Lücke, welche durch das Ausbleiben der beiden Herren entstanden war, in liebenswürdiger Weise auszufüllen. Daß ihm dies auch vollauf gelungen war, bewies der große Beifall nach Schluß seiner Rede. Das edle braune Naß, in liebenswürdiger Weise von den Herren Gebr. Hoeichen gestiftet, sorgte dafür, daß der Abend ein recht gemütlicher wurde. Gemeinschaftliche Lieder- und Musikvorträge wechselten miteinander ab. Die Musikkapelle wurde von Herrn Max Tomschek geleitet und spielte mit großer Bravour. Herr Tomschek hat übrigens oft Gelegenheit, seine edle Kunst in den verschiedenen anderen katholischen Vereinen zu zeigen. Die Klaviervorträge von Frl. Putz

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Leibeigen.

Roman von J. A. Cüppers.

Appellations-Gericht.

(5. Fortsetzung.)

Jutta blieb stehen und wandte sich dem Walde zu. Ihre Wangen glühten, ihr Herz ging in raschen Schlägen. Der Hut hatte sich bei dem eiligen Laufe etwas verschoben, sie rückte ihn zurecht und fühlte dabei, daß ihre Hände bebten.

Ach, wenn jemand es gesehen hätte! dachte sie, sie schämte sich. Wie war er nur dazu gekommen, sie zu küssen? Sie suchte sich einzureden, daß sie ihm eigentlich darum zürnen müsse, aber es gelang ihr nicht, sich davon zu überzeugen. Das Glück in ihrer Brust sprach zu laut dagegen. Nein, sie wollte ihn lieb haben, er war ja so treu und gut. Aber küssen soll er mich doch so bald nicht mehr!

Mit diesem Vorsatze setzte sie ihren Weg fort. Dabei fing sie an, darüber nachzudenken, wie er es aufnehmen würde, wenn er in ihr die Tochter des Vermögens erkenne. Und das müßte doch eines Tages geschehen. Lange konnte sie ihr Geheimniß nicht hüten. Sie hatte recht gut gefühlt, daß er sich Zwang anthat in seinem Urtheil über den Vater, und sie war ihm im Herzen dankbar dafür. Vielleicht war der Vater auch zu hart gegen die Leute. Sie hatte es ja selbst oft genug gesehen, wie feindselig die Blicke der Bauern sich auf ihn richteten, wenn er an ihnen vorüberschritt, wie geringschätzig und verächtlich er sie behandelte. Ob sie es nicht einmal versuchen sollte, ihn milder zu stimmen, fragte sie sich im Stillen. Aber da fiel ihr ein, wie heftig er immer wurde, wenn die gute sanfte Mutter den Ausbruch seines Aergers und Zornes über die stierköpfigen Bauern entgegentrat. Das Herz wurde ihr schwer dabei. Auf ihr junges Liebesglück fielen die ersten Schatten, und ein leichter Seufzer entrang sich ihrer Brust. Doch diese Stimmung hielt nicht lange vor, ihr heiterer Sinn brach wieder durch und zuletzt begann sie gar, ein Liedchen zu trällern.

Sie fand die Mutter im Garten auf einer Bank sitzen, das jüngste Töchterchen auf dem Schoße; der Vater war nicht daheim. Alma war ein Mädchen von etwa acht Jahren, ein zartgebautes Kind mit feinen, blassen Zügen.

Sobald es die Schwester erblickte, glitt es von den Knieen der Mutter herab und sprang ihr entgegen. Jutta umfaßte das zierliche Geschöpf, hob es auf und küßte es herzlich. Dann setzte sie es wieder nieder, faßte es bei den Händen und ließ es im Kreise um sich herum hüpfen. Die Kleine lachte laut und Jutta stimmte herzlich mit ein. Sie fühlte sich so fröhlich und lustig, sie hätte tanzen und springen mögen.

„Wo warst du nur wieder, Jutta?" fragte die Mutter, und Jutta fühlte, wie ein leiser Vorwurf aus den Worten herausklang. „Es gefällt mir nicht, daß du immer so allein durch den Wald streifst."

Jutta erröthete. „Sei nicht böse, liebes Mütterchen", bat sie, „du weißt, daß ich den Wald nicht entbehren kann. Und gerade jetzt ist es so schön darin."

„Aber du bist kein Kind mehr", antwortete die Mutter; „für ein Mädchen deines Alters schickt es sich nicht, so frei umherzulaufen."

Jutta sah die Mutter verwundert an. Sie hatte noch nicht daran gedacht, daß sie etwas Unschickliches gethan. In dem Augenblick aber kam es ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie ein recht unbändiges Mädchen sei, und vielleicht war der junge Barthel nur darum so frei gewesen gegen sie. Die Ältere Tochter des Grafen kam ihr in den Sinn, die hätte er sicher nicht zu küssen gewagt, auch wenn er sie nicht gekannt; sie schritt immer so gemessen und sittsam einher.

Tiefes Roth überzog ihre Wangen, und sie schlug die Augen zu Boden.

„Bedenke doch, Kind, du bist schon fast achtzehn Jahre," sagte die Mutter, „und wenn du so gerne in den Wald gehst, dann nimm wenigstens Alma mit."

„Verzeihe, Mutter," erwiderte Jutta leise, „ich will es thun, ich möchte dir keinen Kummer machen."

Dabei aber fiel es ihr heiß auf die Seele, daß sie nun mit dem jungen Manne nicht mehr zusammentreffen könne.

Als Georg aus dem Walde kam, traf er mit dem Kantor zusammen.

„Sieh da," rief dieser ihm entgegen, „ich wollte dich schon zu Hause aufsuchen, um ein Stündchen mit dir zu verplaudern. Was treibst du eigentlich?" Man sieht dich ja gar nicht."

„Ich habe einen Spaziergang gemacht," erwiderte Georg. „Im Walde ist es jetzt so schön." Und sein Gesicht leuchtete dabei.

„Du hast recht, mein Sohn," sagte der Kantor und streckte die Hand aus über die prangenden Felder. „Wenn die Natur ihr Frühlingskleid angezogen hat, erscheint sie wie eine strahlende Braut, die alle Herzen gewinnt. Und doch, gerade die Frühlingspracht stimmt mich immer wehmüthig."

„Warum denn?" fragte Georg.

„Unter den lachenden Blüthen denke ich schon wieder an die kahlen, schneebedeckten Fluren des Winters, am knospenden grünen Blatte sehe ich schon die braunen Flecken, welche die würgende Hand des Herbststurmes ihnen aufdrückt. Alle Erdenschönheit ist hinfällig, das Leben trägt den Keim des Todes in der Brust."

Wie ein kalter Hauch berührten die Worte des Kantors das Herz des jungen Mannes, das noch zitterte in den freudigen Schwingungen des Liebesglückes.

„Mit solchen Gedanken kann man ja seines Lebens kaum mehr froh werden," entwortete er, „und das ist doch wohl nicht des Schöpfers Wille."

„Aber seine Weisheit hat nicht ohne Absicht das Werden und Vergehen so nahe vor des Menschen Auge gerückt," entgegnete der Kantor ernst. „Es soll ihn mahnen, den Freuden und Genüssen der Erde nicht zu vertrauen, sondern den Blick auf das Unvergängliche zu richten. Du bist noch jung, das Leben liegt noch vielversprechend vor dir, und meine Worte mögen dir hart erscheinen. Doch wenn du einmal meine Jahre erreicht hast, wirst du die Welt mit andern Augen betrachten wie heute."

Georg schwieg. Sein Herz bäumte sich auf gegen diese kalte Weisheit eines glücklosen Lebens, wie es der Kantor geführt; er wollte noch nicht verzichten auf das Glück.

Dieser betrachtete den Jüngling mit freundlichen, fast mitleidigen Blicken. Er mochte ahnen, was in dessen Seele vorging, und sagte: „Aber lassen wir diese Betrachtungen! Das Leben drängt sie uns schließlich von selbst auf, und du hast noch Zeit, sie zu machen. So ein alter, gretesgrämiger Mensch wie ich versteht die Jugend kaum mehr, und doch lebe ich unter ihr, und doch sehe ich die Menschen so gerne glücklich."

Sie gingen zusammen dem Dorfe zu. Als sie an die Schenke kamen, schlug der Kantor vor, einzutreten. Georg konnte nicht gut ablehnen, und so gingen sie hinein. Sie fanden eine größere Zahl der Dorfbewohner beisammen, und die Unterhaltung war sehr lebhaft. Heinz führte das Wort. Als die beiden eintraten, flüsterte der Wirth dem Kantor zu: „Gut, daß Sie kommen, Herr Kantor, der Bursche macht die Bauern noch ganz wild."

Im stillen zwar freute er sich darüber, denn er und sein Bube hatten genug zu thun, um die Gäste zu bedienen, so wacker sprachen sie dem Kruge zu, aber er hielt sich gern den Rücken frei.

„Ich sage euch, es muß anders werden, und es wird anders, wenn wir nur einig sind", rief Heinz eben und schlug seinen Krug auf den Tisch.

„Was muß anders werden, du Gelbschnabel?" fragte der Kantor laut. Die Bauern wandten sich um und lüpften die Mützen, als sie den Kantor sahen, und es wurde einen Augenblick still. Der alte Herr setzte sich an das Ende des Tisches, Heinz gerade gegenüber, und Georg nahm neben ihm Platz. Heinz stutzte und sah den Kantor finster an.

„Nun, mein Junge, worin willst du denn die Welt verbessern?" fuhr dieser fort. „Laß hören!"

Der junge Bauer runzelte die Stirne.

„Mit uns muß es anders werden", antwortete er scharf, „so kann es nicht weiter gehen."

„Das scheint mir auch", sagte der Kantor. „Ihr müßt ganz gewiß noch viel frommer, fleißiger und gehorsamer werden."

„Was, noch gehorsamer?" brauste Heinz auf. „Noch fleißiger? Schinden nur uns nicht jahraus, jahrein vom frühen Morgen bis zum späten Abend, sind wir nicht an allen Ecken von Gesetzen und Verordnungen umgeben?"

„Der Gehorsam besteht in der treuen Erfüllung derselben", antwortete der Kantor ruhig. „Ein widerwilliger Knecht verdient keinen gütigen Herrn."

„Wir sind keine Knechte, und wir wollen keine Knechte sein!" rief Heinz. „Lange genug sind wir als solche behandelt worden, und weil wir zu allem geschwiegen haben, was man uns auferlegt hat, darum wächst die Zahl unserer Verpflichtungen von Tag zu Tag. Frei wollen wir sein!"

Die Bauern brummten beifällig, und Lips, der Schmied, strich sich wohlgefällig den feuerrothen Bart.

„Esel seid ihr," sagte der Kantor, „die nicht wissen, was sie wollen. Wer sich nicht selbst regieren kann, dem wird die Freiheit zum Verderben, und das könnt ihr allesamt nicht. Wenn ihr die Ruthe nicht fühlt, taugt ihr nicht."

„Oho!" erwiderte Heinz, „das habe ich noch nicht gewußt, daß die geprügelten Pferde die besten sind."

Die Bauern brummten wieder, und der Kantor wurde stutzig. Er besah die Gesellschaft, deren einzelne Glieder er alle kannte, und schüttelte den Kopf. Was war denn nur auf einmal in die Menschen gefahren? Er sah nur finstere Gesichter und grimmige Blicke.

„Ja, was verlangt ihr denn eigentlich?" fragte er etwas kleinlaut.

Haus- und Familienbücher.

Katholisches Evangelien- und Erbauungsbuch Volkstümliche Erklärung der Sonn- tags-Festtags-Evangelien. Von J. Huschens, Priester 163 Illustr., 33 Vollbildern, 8 chromo- und 16 typographischen Einschaltsbildern, Familienchronik. 704 S. Quarto. Halblederb. mit Rotschn. $3.50 Rotleinwand, Lederrücken, Goldschnitt 5.00

Das Leben unseres lieben Herrn und Heilands Jesus Christus. Von L. Businger. Mit Chromobild, 16 ganzseitigen Illustr., 575 Textillustr., 1040 S. in Quarto. Halblederband, Rotschnitt $3.50 Rote Leinwand, Lederrücken, Feingoldschnitt 5.00

Das Leben der Heiligen Gottes. Von P. O. Bitschnau, O. S. B., Octav-Ausgabe. Mit Chromo-Titel. Ein starker Band von 1000 Seiten. Originaleinband mit Rotschnitt, $2.50 Große illustrierte Quarto-Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitt-Illustr., 1016 Quartsf., Lederrücken, Leinwanddecke, Rotschnitt $3.50 Roter Lederrücken, Leinwanddecke, Feingoldschnitt, 5.00

Maria und Joseph. Von P. B. Konner, O. S. B. Chromobilderm, 740 Holzschnitten und 1040 Seiten. Quarto. Lederrücken, Leinwanddecke, Rotschnitt, $3.50 Roter Lederrücken Leinwanddecke, Feingoldschnitt, 5.00

Die Glaubens- u. Sittenlehre der kath. Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt. Familien-Register, 2 Farbendruck, 8 Einschaltsbildern, 480 Holzschn., 1058 S., Lederrücken, Leinwanddecke, Feingoldschn. $3.50 Roter Lederrücken, Leinwanddecke, Feingoldschnitt, 5.00

Goffine Unterrichts- und Erbauungsbuch, oder Katholische Handpostille. Chromobild, Familienchronik, 8 Einschaltsbildern. 820 Seiten. Glanzleinwand, $1.50

Man verlange unseren completen Katalog von deutschen Gebet- und Erbauungsbüchern. Zu beziehen durch jede katholische Buchhandlung sowie direkt von den Verlegern,

BENZIGER BROTHERS.

New York 36-38 Barclay Str. Cincinnati 343 Main Str. Chicago 222-224 W. Madison Str.

Lohnender Verdienst für Agenten.

Hören Sie!

Hören Sie auf, mehr für Ihre Waren zu bezahlen, als Sie zu bezahlen brauchen!

Warum sollen Sie nicht Geld sparen zu Ihrem eigenen Nutzen?

Wir machen Ihnen täglich die beste Preisofferte; ziehen Sie den vollen Gewinn daraus.

Geben Sie Acht

auf unsere herrlichen alltäglichen Preise.

Feine englische Prints, reg. Preis 13 Cts. zu .10
800 Yds. herrliche Ginghams, grelle Farbe, blos .10

Wurde niemals zuvor zu einem solchen Preis verkauft.

Farbige japanische Seide

20 Zoll breit; weiß, gelb und himmelblau; purpurn, rot, braun und schwarz, zu .20 per Yard.

Elastische Damengürtel und Strumpfbänder zu weit herabgesetzten Preisen.

Cambric Stickwaren Auswahl, reg. Preis 8, 9, 10 und 12½ Cents per Yard, zu 5 Cts.

Geben Sie Acht, wie sie gehen werden! Mit den oben angeführten Waren werden noch mehr Überbleibsel gehen.

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT PHONE 30.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekannten, neuen Gebräu —

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.

Rein, Nahrhaft, Wohlschmeckend.

„Saskatoon" wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon" ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.

Alleinige Brauer und Bottler

Hoeschen Wentzler Brewing Co.

SASKATOON, SASK.

Schicken Sie Ihr Getreide an

JOHN BILLINGS & Co.

Lizensierte und kautionierte Getreide-Kommissionshandler

WINNIPEG.

Liberale Vorschuesse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

Leo-Haus

ein Heim für stellesuchende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphaels-Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.

LEO-HAUS 6 State Str. New York, N. Y. Telephone Broad 4916

Katholiken unterstützet eure Presse!

Zwei unserer Hauptwaren.

De Laval Rahm-Separatoren.

Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis $50 bis $90.

Hartford Malleable Kochofen.

Der Hartford ist unzerbrechlich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommner Bäcker garantiert. Preis $60 — $65.

RITZ & YOERGER

HUMBOLDT - - SASK.

Drescher-Ausstattungen.

Werte Herren!

Die Great Northern kann Sie mit allem versorgen, was ein Drescher zu seiner Ausstattung bedarf:

Overalls, Smocks, Sweaters, Kappen, Handschuhe, Socken, Sacktücher, Unterkleider, Schuhe, Cy-Oel, Hard-Oel, Lubricating-Oel, Kniver, Gabeln, usw. usw.

in unübertrefflichen Quantitäten und Qualitäten.

Wenn Sie irgendwelche Drescher-Artikel benötigen, dann sprechen Sie bei der Great Northern vor. Dieselbe kann Ihren Bedarf vollständig decken.

The Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT SASK.

Fragen Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Neue Geschäftsniederlage in

Farmgerätschaften

Ich habe eine neue und erstklassige Farmgerätschaftsniederlage in Humboldt gegründet und habe folgende Vorräte auf Lager:

Frost und Wood Binder und Mähmaschinen;
Cockshutt Pflüge, Buggies, Schlitten und Cutters;
Auch die John Deere Fabrikate in der gleichen Linie;
Gasoline Engines, Schrotmühlen, Heugabeln;
Putzmühlen, Pumpen, Dünger-Ausbreiter;
Eine extra gute Auswahl in John Deere Cutters;
Ebenso extra schwere Truckwägen.

Besuchen Sie mich ehe Sie Ihre Bestellungen für Maschinerie machen.

B. FUCHS

HUMBOLDT - SASK.

Südlich von der Eisenbahn.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum.

Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Lotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — **Office:** Nächste Türe zur Bank of Commerce **Humboldt.** —

Humboldt Realty Company Limited.

J. A. Stirling, Manager.

John Mamer

Münster, Sask.

McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce-Fichten-Föhren-** und **Cederholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier.** Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Jos. Tembrock Mgr. **Muenster, Sask.**

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden

Exanthematisch. Heilmittel

(auch Bannscheidtismus genannt)

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.

Office und Residenz:

3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.

Letter Drawer 396.

Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

„Unser Recht verlangen wir," entgegnete Heinz. „Anderswo zahlen die Bauern keine Gefälle von ihrem Eigenthum an den Gutsherrn, brauchen keine Frondienste zu thun, kennen keinen Dienstzwang der Kinder und können über ihren Besitz frei verfügen."

„Anderswo?" fragte der Kantor. „Was weißt du davon, wie es anderswo in der Welt ist?"

„Fragt den Jörg, er weiß es. Er kann es Euch sagen, ob am Rheine die Bauern ein solches Sklavenleben führen wie wir. Nirgendwo in der Welt ist es wie hier."

Der Kantor blickte Georg ungläubig an. „Ist es wahr?" sagte er. „Steht sich der gemeine Mann besser dort?"

„Ja, es ist wahr," entgegnete dieser. „Am Rhein sind die Bauern wahre Herren. Was sie von ihren Feldern ziehen, gehört ihnen, ihre Kinder können sich frei ihren Beruf wählen, Frondienste giebt es nicht, und vielfach üben sie sogar die Jagd selbst aus auf ihren Gründen."

„Sind sie nun aber darum auch glücklicher und zufriedener?" fragte der Kantor.

„Ich denke doch," antwortete Georg. „Das Gefühl der Unabhängigkeit schafft größeres Selbstbewußtsein, und da jeder für sich selbst verantwortlich ist, strebt er auch danach, ein würdiger Leben zu führen. Und auch das kann ich sagen, nirgendwo lebt das Volk froher und glücklicher, ist der einzelne rechtschaffene Mensch so geachtet wie dort, nirgendwo die Arbeit ihres Lohnes so gewiß wie am Rhein."

„Da hört ihr's!" rief Heinz. „Und so wollen wir es auch haben."

Der Kantor wiegte den Kopf gedankenvoll und schaute stumm in seinen Krug.

„Was nutzt es dem Esel, daß er ein Pferd sein will?" knurrte der alte Barthel, der auch unter den Bauern saß. „Die langen Ohren bleiben ihm doch. Was hilft uns dein Räsonnieren?"

„In Frankreich war es auch so," eiferte Heinz. „Da wurden die Bauern auch geschunden und getreten von den Herrn. Aber sie haben es ihnen heimgezahlt. Dort sind die Bauern jetzt die Herren, die Grafen und Barone haben nichts, gar nichts mehr zu sagen und müssen froh sein, wenn man ihnen noch das Leben gönnt. Was die gekonnt haben, können wir auch."

„Aber der Weg, auf dem sie es erreicht haben", erwiderte Georg ernst, „ist gedüngt mit Blut. Mord und Brand sind die Waffen, mit denen sie ihre Freiheit erkämpft haben. Wer möchte ihrem Beispiele folgen?"

Dumpfes Schweigen entstand, der Wirth trippelte unruhig umher und verlor die Thüre nicht aus dem Auge.

„Um Gotteswillen, Leute", sagte er endlich mit weinerlicher Stimme, „wenn der Graf es erführe, was für Reden in meinem Hause geführt werden, ich müßte es büßen. Er ließe mir gewiß die Schenke schließen, ihr dürftet nicht mehr zu mir kommen, und ich käme an den Bettelstab. Seid doch zufrieden und sagt nichts, die Zeiten werden auch noch einmal anders."

„Schwätz doch kein dummes Zeug, Wenzel," rief Heinz und schlug auf den Tisch. „Hier ist kein Mensch, der dich verklatscht. Aber das sag' ich euch, es wird nicht anders, wenn wir uns nicht rühren. Woher hat der Graf denn alle die Rechte, die er über uns ausübt? Wo sind sie verbrieft und besiegelt?"

„Brauch schafft Recht", sagte der Kantor, „und so weit ich denken kann, ist es im Dorfe immer so gewesen wie heute."

„Weil unsere Väter Gimpel waren", erwiderte Heinz. „Der Graf soll es uns beweisen, daß wir zu all den Dingen verpflichtet sind, die er von uns verlangt. Ich schlage vor, wir weigern uns allesamt derselben."

Niemand antwortete. Alle wären wohl gerne dem Vorschlage gefolgt, aber keiner hatte den Muth, seine Zustimmung auszusprechen, weil jeder fürchtete, es könne ihm schlimmen Lohn eintragen.

„Liebe Freunde", sprach der Kantor, der im Geiste schon das Schloß in Flammen sah, „Zorn und Haß sind schlechte Berather. Ueberlegt wohl, was ihr thun wollt. Tragt dem Herrn Pfarrer eure Wünsche vor und bittet ihn, für euch bei dem Herrn zu sprechen. Er ist erfahren und klug, seine Hülfe und sein Rath wird euch von Nutzen sein."

„Der tanzt nur nach der Pfeife, die auf dem Schlosse geblasen wird", knurrte Heinz, als er sah, daß die Bauern dem Kantor beipflichteten, „von ihm haben wir nichts zu erwarten. Wir müssen selbst handeln, dabei bleib ich."

„Du bist ein Sausewind, Heinz", erwiderte der Kantor. „Wie ein junges Füllen reißt du an der Koppel, aber die Alten sind gescheiter. Wer Weib und Kind hat, der überlegt sich dreimal, was er thut. Geht nach Hause, Leute, thut eure Pflicht still und ruhig und legt eure Sache in die Hand des Herrn dort oben. Ohne seinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte."

Heinz biß die Zähne wüthend aufeinander, aber er sagte nichts mehr.

In der Nacht wurde am Schlosse ein Fenster eingeworfen.

5. Kapitel.

Am Montag waren Georg und Heinz wieder auf dem Wege thätig. Sie waren zu drei weiteren Tagen Handdienst befohlen worden. Gegen zehn Uhr morgens erschien der Verwalter bei ihnen. Er war in großer Aufregung und herrschte sie schon von weitem an: „Aufgehört, ihr habt sofort vor dem gnädigen Herrn zu erscheinen!"

„Ei, was wünscht denn der gnädige Herr von uns?" fragte Heinz, indem er sich nachlässig auf seine Hacke lehnte und den Verwalter verächtlich ansah.

„Als wenn du das nicht wüßtest, du Bube!" schnaubte Hartstein. „Diese Nacht ist am Arbeitszimmer des Grafen ein Fenster eingeworfen worden, und wer es gethan, wirst du wohl wissen."

Heinz und Georg sahen sich verwundert an.

„Das ist ja eine große Neuigkeit," antwortete Heinz, ohne eine Miene zu verziehen, „oder hast du schon davon gehört, Jörg?"

„Der Herr Verwalter ist der erste, von dem ich sie erfahre," sagte dieser ruhig.

„Einer von euch ist es gewesen, das steht fest," schrie der Verwalter. „Das Leugnen wird euch wenig helfen!"

„So? Und warum stehen denn wir im Verdacht dieser That?" fragte Georg.

Hartstein lachte grimmig. „Das wirst du schon sehen," antwortete er. „Wir kennen uns. Marsch! Ihr geht voraus!"

Die beiden warfen ihr Werkzeug in den Weg und schritten vor dem Verwalter her dem Schlosse zu. Er führte sie ohne Aufenthalt gleich in das Zimmer des Grafen. Dieser stand neben seinem Arbeitstische hoch aufgerichtet da und erwartete die Beschuldigten. Auf dem Tische lag ein etwa faustdicker Stein, das Fenster neben dem Tische zeigte eine zertrümmerte Scheibe, und der Boden davor war mit Glassplittern bedeckt. Die Züge des Grafen verriethen keine Spur von Erregung, nur sein Auge blickte finster auf die beiden jungen Männer, die vor ihm stehen blieben und ihm frei ins Gesicht sahen.

„So, hier habe ich die Buben, gnädiger Herr," sagte der Verwalter mit vor Zorn bebender Stimme, „ich bin überzeugt, sie haben den Frevel begangen."

Der Graf sah die beiden mit durchdringenden Blicken an, aber keine Muskel zuckte auf ihrem Gesichte.

„Du bist Heinz, der Sohn des Erlenbauern?" fragte der Graf nach einer Weile den jungen Bauern.

„Jawohl, Herr Graf," antwortete dieser kurz und trotzig.

„Wo warst du diese Nacht?"

„Im Bette."

„Seid ihr gestern Abend zusammen gewesen?"

„Nein."

„Auch am Nachmittage nicht?"

„Wir trafen uns beim Wenzel, dort mögen wir eine Stunde gesessen haben."

„Und dann?"

„Dann bin ich allein nach Hause gegangen."

„Und du", wandte der Graf sich an Georg, „wo warst du gestern Abend?"

„Ebenfalls zu Hause", antwortete dieser.

„Hast du die Wohnung nicht mehr verlassen?"

„Doch, ich habe mir in der Schmiede meine Hacke noch geholt, an welcher der Stiel zerbrochen war."

Der Graf schwieg einige Augenblicke, dann wandte er sich nach dem Tische, ergriff den Stein und sagte: „Ihr steht in dem dringenden Verdachte, die Scheibe dort eingeworfen zu haben. Wer von euch beiden hat es gethan?"

„Ich nicht", antwortete Heinz. „Wer mich dessen beschuldigt, ist ein Lügner."

„Ich auch nicht", ergänzte Georg.

Hartstein biß sich auf die Lippen.

„Bekennt eure Schuld lieber, statt sie durch hartnäckiges Leugnen noch zu vergrößern", fuhr der Graf fort, und seine Stimme klang drohend. „Ich möchte für die Schuld eines einzigen nicht das ganze Dorf strafen, und strafen werde ich die That, das sage ich euch."

„Wir haben nichts zu bekennen", war die Antwort.

Der Graf wurde zornig, er legte den Stein auf den Tisch, hob ihn wieder auf und legte ihn wieder hin. Er wußte offenbar nicht, was er nun beginnen solle.

„Erlauben Sie, gnädiger Herr", sagte da der Verwalter, der vor Ungeduld brannte, sich in die Sache zu mischen, „wenn die beiden es nicht selbst gethan haben, so sind und bleiben sie doch die eigentlichen Urheber der That. Sie kennen ja die Anschauungen, die der junge Barthel aus der Fremde mitgebracht hat, und der andere ist bekannt als ein widersetzlicher Mensch."

„Wie meinen Sie das, Hartstein?" fragte der Graf.

„Die beiden haben zugestanden, gestern in der Schenke gewesen zu sein. Sie werden aufrührerische Reden geführt haben, und die Folge davon ist dieser nächtliche Angriff."

„Darin könnten Sie recht haben", sagte der Graf nachdenklich.

„Es ist sonnenklar, gnädiger Herr", fuhr der Verwalter fort, dem die Zustimmung des Grafen neuen Ansporn gab. „Seit Menschengedenken ist eine solche Schandthat nicht vorgekommen, und daß es just diese Nacht geschah, muß seinen Grund haben, und das ist kein anderer, als den ich angegeben. Seit der Barthel hier ist, sind die Bauern störrisch geworden."

„Ich habe nichts gethan, was eine solche Beschuldigung rechtfertigen könnte", antwortete Georg entrüstet, „ich habe mich im Gegentheil in all den unwürdigen Zwang gefügt, unter dem die Leute hier leben."

„Unwürdig?" wiederholte der Verwalter. „Da hören Sie es, gnädiger Herr, er nennt die Pflichten der Bauern unwürdigen Zwang. Er zeugt wider sich selbst."

„Wenn ich die Verhältnisse unwürdig nenne, so beweist das keineswegs, daß ich sie bekämpfe", erwiderte Georg ruhig. „Man kann einem Gesetz gehorchen und es trotzdem ungerecht finden."

„Das sind Sophistereien!" sagte der Graf.

„Ich frage euch noch einmal: Habt ihr den Wurf selbst gethan, oder wißt ihr, wer es gethan?"

„Wir wissen von der ganzen Geschichte nichts und lehnen jede Verantwortung dafür ab", antworteten die beiden.

„Wenzel muß vernommen werden, gnädiger Herr", fiel der Verwalter ein, „von ihm werden wir erfahren, was sich in der Schenke begeben. Diesen verstockten Burschen werden wir die Zunge noch lösen."

„Gut", antwortete der Graf, „er soll bestellt werden. Ihr seid entlassen," sagte er darauf zu den jungen Männern. „Aber hütet euch, sonst werdet ihr meinen Zorn noch bitter empfinden. Sie halten die beiden unter scharfer Hut, Hartstein!"

„Es soll geschehen, gnädiger Herr", antwortete dieser und verbeugte sich diensteifrig.

Georg und Heinz verließen das Schloß. Als sie draußen waren, ballte Heinz die Fäuste und knirschte: „Ich wollte, der ganze Kasten führe klaftertief in die Hölle hinein!"

„Hast du den Stein geworfen, Heinz?" fragte Georg leise.

Heinz fuhr zornig herum. „Ich?" antwortete er. „Bist du toll? Ich prügele den Grafen auf offener Straße durch, wenn mich der Teufel packt, aber nachts eine Fensterscheibe einwerfen, nein, solche lumpige Heldenthaten verübe ich nicht."

„Hast du einen Gedanken, wer es gethan?"

„Nein, es ist mir auch ganz gleich. Und wenn ich es wüßte, keine zehntausend Teufel brächten es aus mir heraus. Hahaha," lachte er grimmig, „was sie wüthend sind! Es hat mir Spaß gemacht."

„Wir zwei müssen dafür aufkommen, Heinz. Ich bin neugierig, wie der Hartstein seine Aufsicht über uns ausüben wird."

„Er kann Gott danken, daß er mir nicht jetzt unter die Augen kommt. Ich bin gerade in der Stimmung, einem die Knochen zu zerschlagen."

Wie der Verwalter sie in seine besondere Obhut zu nehmen gedachte, davon sollten sie noch am selben Abend eine Probe erhalten. Sie erhielten nämlich den Befehl, die nächste Nacht am Schlosse Wachtdienst zu thun.

Wenzel, der Wirth, wurde ins Verhör genommen. Er war in nicht geringer Verlegenheit und zerbrach sich den Kopf auf dem Wege zum Schlosse darüber, wie er mit heiler Haut aus der Geschichte kommen könnte. Die Andeutungen des Verwalters hatten ihm gleich zum Bewußtsein gebracht, worüber er Auskunft geben sollte. Aber das stand fest bei ihm, er wollte den wilden Heinz nicht verrathen. So entschuldigte er sich denn vor dem Grafen damit, daß er nicht Zeit gefunden, auf die Reden der Leute zu achten, die in der Schenkstube gewesen, er habe genug zu thun gehabt mit der Bedienung. Uebrigens sei auch der Herr Kantor unter den Männern gewesen, und er könne nicht denken, daß er ungebührlichen Worten nicht entgegengetreten wäre, wenn solche gefallen.

„Also die Bauern haben dich gestern so in Arbeit gehalten!" sagte der Graf. „Solche Völlerei können wir nicht dulden. Wie steht es mit den Pachtgeldern, Hartstein?"

„Es sind noch verschiedene ausständig," antwortete dieser; „auch der alte Barthel ist noch mit dem letzten halben Jahre zurück."

„Am nächsten Donnerstag wird alles bezahlt," entschied der Graf. „Sie haben dafür zu sorgen. Und die Schenke wird einstweilen geschlossen."

Vergebens bat und flehte der Wirth, der gnädige Herr möge ihm doch diesen ihm so unentbehrlichen Nebenverdienst nicht nehmen, vergebens stellte er ihm vor, daß er gerade in der Woche vorher noch frisch gebraut habe, und das Bier nicht lagern könne, der Graf blieb unerbittlich.

Tief gebeugt verließ der alte Wenzel das Schloß. Sein grauer Kopf, der daran gewöhnt war, sich zu bücken, war ihm noch tiefer gesunken, und die langen Falten seines welken Gesichtes waren noch länger geworden. So war es nun gekommen, wie er gefürchtet. Noch nie hatte er eine so zahlreiche Gesellschaft bei sich gesehen, wie in der letzten Zeit, noch nie so viel Stüber in seine Schlafstube getragen, wie am Abend vorher. Er hatte schon eine Rechnung gemacht über seinen Verdienst für die nächsten Monate, und nun war alles nichts. Nun konnte er wieder zu Hacke und Spaten greifen und seine dürren Knochen in schwerer Arbeit abquälen, ach, er hätte weinen mögen! Und eigentlich war nur der junge Barthel schuld daran. Wäre der doch niemals wiedergekommen! Endlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er wollte zum Herrn Pfarrer gehen und ihm sein Leid klagen. Der trank ja auch wohl einmal einen Krug bei ihm, wenn er seine Hausbesuche machte, und würde vielleicht Rath wissen.

Auch der Kantor wurde ins Schloß gerufen und verhört, aber auch von ihm erfuhr der Graf nichts, was ihm eine Handhabe gegen Heinz und Georg hätte geben können.

Er wurde mit der scharfen Weisung entlassen, die Jugend besser in Gehorsam und Ehrfurcht gegen die Obrigkeit zu erziehen und sich in Zukunft des Besuches der Schenke zu enthalten.

Kopfschüttelnd verließ der alte Herr den Gutshof, aber er nahm sich vor, am Abend den Verwalter aufzusuchen und mit ihm ein Wort zu reden. Er hatte nämlich später über die Unterhaltung der Bauern in der Schenke und ihre Stimmung noch weiter nachgedacht in seiner einsamen Klause, und es war ihm vorgekommen, als ob es in der That manches zu bessern gebe. Im Grunde führten sie doch alle ein jämerliches Leben, die Bauern nicht minder wie er selbst, und es war begreiflich, daß im Herzen der gedrückten und geplagten Menschen endlich der Wunsch nach einer Aenderung ihres Loses entstehen mußte. Nur über eines wunderte er sich. Er war doch sonst nicht eben dumm, meinte er, aber der Gedanke war ihm bis jetzt fremd geblieben, daß die Verhältnisse, unter denen sie lebten, nicht alle auf gerechter Grundlage aufgebaut seien. Wie der Heinz das nur alles herausgefunden hatte! Fast wollte er sich schämen, daß der Bauernjunge ihm darin den Vorrang abgelaufen, ihm, der doch das Leben von der hohen Warte der Dichtkunst betrachtete. Aber gleichviel, auch der Verwalter sollte einmal darüber nachdenken, und er wollte ihn dazu bringen.

Die Dämmerung begann schon ihre grauen Schwingen über das Dorf zu breiten, da schritt der Kantor zum Hause des Gutsverwalters. Er trat in den kleinen Garten vor dem Hause und fand Jutta darin. Sie hatte das Kleid leicht aufgeschürzt und besprengte aus einer Gießkanne die Blumenbeete, auf denen Narzissen, Stiefmütterchen und Pfingstrosen ihre farbenfrischen Blüthen entfalteten. Denn der sandige Boden war trocken, und es hatte schon tagelang nicht mehr geregnet.

„Guten Abend, mein Kind," sagte der Kantor, „du übst ein gutes Werk, indem du die Durstigen tränkst. Die Blumen werden es dir gewiß mit froherem Blühen danken."

„Gewiß thun sie das," erwiderte das Mädchen freundlich. „Sie haben ja keine andere Art, ihren Dank auszudrücken, aber schuldig bleiben sie die Sorge nicht, die man ihnen zuwendet."

„Ganz recht, sie sind nicht so, wie die Menschen, die nur zu leicht des Guten vergessen, das ihnen erwiesen wird," antwortete der Kantor mit einem leichten Seufzer. Er hatte es in seinem Leben reichlich erfahren.

„Ist der Vater zu Hause, Jutta?" fragte er dann.

„Noch nicht," entgegnete das Mädchen, „aber bitte, treten Sie ein, er wird jedenfalls bald kommen."

Sie setzte die Gießkanne nieder und öffnete dem Kantor die Thüre zum Hause.

„Mutter," rief sie in den Gang hinein, „der Herr Kantor ist da."

Frau Hartstein, die in der Küche beschäftigt war, trat in den Flur.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie uns einmal besuchen, Herr Kantor," sagte sie und geleitete ihn in die Wohnstube. „Komm, Alma," wandte sie sich an ihr jüngstes Töchterchen, „gib dem Herrn ein Händchen!"

Die Kleine, die sich zaghaft an die Schürze der Mutter gehängt hatte, kam mit kleinen Schritten heran und bot mit gesenktem Kopfe dem gestrengen Herrn, dessen Unterricht sie besuchte, die Hand.

„Wie sind Sie mit der Kleinen zufrieden, Herr Kantor?" fragte die Mutter. „Ich hoffe, sie ist recht artig."

„O ja," antwortete dieser. „Alma ist ein braves Kind, und wenn sie fleißig weiter lernt, wie bisher, kann sie über's Jahr sicher lesen."

„Das Abc versteht sie schon ganz herzusagen," sagte Frau Hartstein mit einem leichten Anfluge mütterlichen Stolzes, „wir haben ihr gar nicht zu helfen brauchen. Bitte, nehmen Sie Platz, mein Mann wird gleich kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Winter-Waren sind jetzt größtenteils angekommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in allen Winterwaren, wie
Pelz-Röcken, Schafpelzjacken, Kappen, Filz-Schuhen, etc.
Auch haben wir eine gute Auswahl in
Drescher-Ausrüstungen.

Wir zahlen den höchsten Preis für Hühner und Schweine.

TEMBROCK & BRUNING,
MUENSTER, - - SASK.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silber-Waren, und sonst. schönen Sachen

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Lizens- und Jagd-Lizens-Aussteller,
Humboldt - Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt 80c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldpressung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß $1.75
No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 76 Celluloideinband, feine Goldpressung, Feingoldschnitt, Schloß $1.00
No. 86. — " mit eingelegtem Silber " $1.00

Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenpressung, Feingoldsch. Schloß $1.50

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.60
No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 89. — Seehundlederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
No. 293 — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.50

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerandertem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 30
No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 20c
No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 97. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
Münster : Saskatchewan.

St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktinervätern der St. Peters Abtei, Muenster, Sask. Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend einkommen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

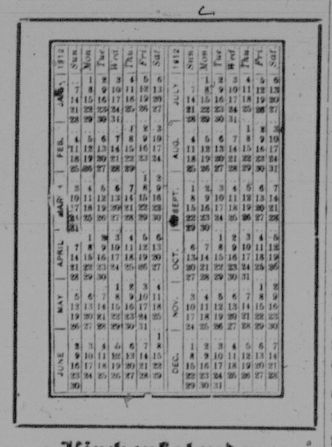
Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.



Kirchenkalender.

24. Nov. 26. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Vom Greuel der Verwüstung. Johann v. Kreuz.
25. Nov. Mont. Katharina, J.
26. Nov. Dienst. Konrad.
27. Nov. Mittw. Virgil.
28. Nov. Donnerst. Liberia.
29. Nov. Freit. Saturnin.
30. Nov. Samst. Andreas.

Pius X. gegen die religionslose Schule. Wie sehr Pius X. die auch in Italien so brennende Schulfrage zu Herzen geht, davon gibt sein jüngst an den Patriarchen von Venedig gerichtetes Schreiben den schlagendsten Beweis. „Die wichtige und tief einschneidende Schulfrage wurde ganz zu rechter Zeit als einziges Thema in der „Sozialen Woche" besprochen, und von ganzem Herzen beglückwünschen wir Sie zu diesem Erfolge. Auch wir, wir alle, denen die Erhaltung des Glaubens und das Wohlergehen der Gesellschaft am Herzen liegt, sind uns der großen Gefahr bewußt, die infolge der zur Entchristlichung der Bevölkerung hinneigenden Laienschule nicht nur der Religion, sondern viel mehr noch der Gesellschaft und der gesamten Nation droht. Angesichts einer so schwerwiegenden Tatsache, wie die Ausscheidung des Religionsunterrichtes aus der Schule es ist, die einen wahren Anschlag auf die heiligsten Rechte der großen Mehrheit der italienischen Eltern in sich birgt, die Glauben und Gewissen ihren Kindern als Erbteil vermachten, war eine allseitige, gemeinsame, energische Gegenwirkung, gleichsam eine einheitliche Schilderhebung der Katholiken nur zu natürlich. Lebhaftes Vertrauen auf eine bessere Zukunft wird durch ihre Bewegung nach dem Beispiele anderer Kulturvölker zur Verteidigung des Religionsunterrichtes geweckt, auf die Wiederherstellung der heute mit Füßen getretenen, wohlverstandenen Freiheit, die den größten Faktor des Wohlergehens und des sozialen und wirtschaftlichen Gedeihens bildet. Während wir nicht anders können, als mit Ihnen, Herr Kardinal, die begründete Furcht vor der von dem Monopol der Laien- und atheistischen Schule herrührenden, oben erwähnten Gefahr mit Ihnen zu teilen, erfüllt anderseits gute und tröstliche Hoffnung unser Herz, daß die Anstrengungen der Katholiken gute Erfolge erzielen, indem sie die Rechte schützen, die man zugrunde richten will, und indem sie den drohenden und nicht wieder gut zu machenden Untergang der Nation und die soziale Auflösung fernhalten."

Ein vollkommener Ablaß für jeden ersten Samstag im Monat. Die Kongregation des heiligen Offiziums, Abteilung für Ablässe, hat bekanntgemacht, daß der Hl. Vater in einer am 13. Juni 1912 gegebenen Audienz zu Ehren der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria einen vollkommenen Ablaß, der am ersten Samstag jeden Monats gewonnen und auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden kann, verliehen hat. Diesen Ablaß können alle Gläubigen gewinnen, die nachdem sie die hl. Beichte abgelegt und die hl. Kommunion empfangen haben, eine besondere Andacht zu Ehren der allerseligsten, unbefleckten Jungfrau verrichtet und auf die Meinung des hl. Vaters gebetet haben.

Die Lage der portugiesischen Geistlichen und die Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten am Vatikan. Die „Acta apostolicae sedis" veröffentlicht jetzt den Beschluß dieser Kongregation betreffs Portugal. Sie verurteilt das Trennungsgesetz, indem sie sich auf die Enzyclica „Jamdudum" vom 4. Mai beruft. Sie verurteilt ferner das Dekret der portugiesischen Regierung vom 10. Juni über die Pensionierung der Geistlichen. Sie lobt besonders jene portugiesischen Geistlichen, die auf die Pensionierung verzichtet haben. Die Priester, welche durch ihre ärmlichen Verhältnisse gezwungen waren, die Pensionen anzunehmen, um ihr Leben fristen zu können, und dadurch die religiösen Gefühle der Katholiken verletzten, werden aufgefordert, dieses Aergernis wieder gut zu machen, und sich den Anordnungen ihrer Diözesanbischöfe zu unterwerfen. — Dies bestätigt die Meldung, welche von der versöhnlichen Haltung der päpstlichen Entscheidung handelt. Die Kongregation, anstatt die kanonische Strafe gegenüber den pensionierten Priestern zu sanktionieren, fordert diese auf, sich den Bischöfen zu unterwerfen, welche ihnen dann unter speziellen Bedingungen erlauben werden, von der Pension Gebrauch zu machen.

Der Pseudo-Erzbischof Villatte ist nicht ermordet worden. Er lebt gegenwärtig wohlgemut im Hotel St. Anthony in San Antonio und bindet zum Vergnügen Reportern englischer Zeitungen Bären auf.

Sozialist begeht Selbstmord. J. A. Wayland, Gründer und Eigentümer des sozialistischen Wochenblattes „The Appeal to Reason", beging am 11. Nov. Selbstmord durch Erschießen. In einer hinterlassenen Note sagt er, daß der Kampf ums Leben des letzteren nicht wert sei. Freunde des Verstorbenen behaupten, daß der Verlust seiner Gattin, welche bei einem Automobilunfall ums Leben kam, seinen Geist zeitweilig umnachtete. Nach einer anderen Lesart sollte Wayland am 11. November im Bundesgericht in Fort Scott, Kans., erscheinen, um sich wegen der Verleumdung von Bundesbeamten zu verantworten. Der Verstorbene war ein rühriger Sozialist und hat nacheinander mehrere sozialistische Zeitungen gegründet, auch eine Sozialistenkolonie in Ruskin, Tenn. Als Schriftsteller und Förderer der Sache der Genossen war er unter den Sozialisten in der ganzen Welt bekannt. Zwei Söhne und drei Töchter überleben ihn.

Die Errichtung eines Studienhauses, durch das den Bestrebungen des Central-Vereins für Sozialreform in Amerika ein fester Rückhalt, eine dauernde Grundlage gegeben werden soll, ist sicherlich ein lobenswertes Unternehmen, ein Unternehmen, das der kräftigsten Mithilfe aller — der moralischen wie finanziellen Unterstützung — würdig ist. Das zu gründende Studienhaus entspricht einem dringenden Zeitbedürfnis. So oder so müssen wir Katholiken an die Aufgaben der sozialen Reform herantreten; der eingeschlagene Weg scheint am sichersten ans Ziel zu führen. Dem großen Ketteler geweiht, soll von dieser Anstalt der Ruf ausgehen, den er bereits im Jahre 1848 erhob: „So ist nun die Stunde da, vom Schlafe zu erwachen, und uns bleibt noch die Aufgabe, die Mittel zu suchen, wodurch wir aus dem sozialen Verderben uns erheben können."

Katholiken in Staatsämtern. Bei den Wahlen in den Ver. Staaten am 5. November wurden drei Katholiken zu Gouverneuren und 41 zu Kongreßabgeordneten gewählt.

Die Neger in den Ver. Staaten zählten vor 50 Jahren vier Millionen Seelen. Heute zählen die Neger ganze zehn Millionen Seelen, ein Volksstamm, der sich ganz aus sich selbst in fünfzig Jahren derart schnell vermehrt hat. Vor fünfzig Jahren waren sie noch praktisch alle Sklaven und des Lesens und Schreibens unkundig. Heute gibt es über 75,000 Neger in den verschiedensten Berufen: als Aerzte, Chirurgen, Kleriker, Leiter von Lehranstalten, Professoren, Advokaten, Journalisten, Künstler, Schriftsteller und Gelehrte — und alles das haben die Schwarzen erreicht innerhalb eines halben Jahrhunderts. Das verdient in der Tat Anerkennung. „K. W."

Eine Toleranzrede des Prinzen Ludwig von Bayern. Bei der feierlichen Einweihung des Refektoriums im Kapuzinerkloster zu Altötting, wo er vor zwei Jahren bei der Grundsteinlegung der St. Anna Kirche u. a. gesagt hatte, daß er Gott dafür danke, von katholischen Eltern abzustammen, weil nach seiner festen Ueberzeugung der katholische Glaube der einzig Wahre und allein richtige sei, hat Prinz Ludwig, der bayrische Thronfolger, abermals eine Rede gehalten, die nach seiner eigenen Andeutung eine Berichtigung der vor zwei Jahren gehaltenen sein soll. Auf die Begrüßungsansprache des Bischofs von Passau, Frhrn. von Ow, im Namen des katholischen Bayern erwiderte der Prinz: „Wir leben in einem paritätischen Lande. Damit ich aber nicht wieder mißverstanden werde, wie mir dies schon so manchmal passiert ist: es ist eine selbstverständliche Sache, daß ich katholisch bin. Das bin ich durch die Taufe und auch aus Ueberzeugung. Ich lasse mir das so wenig nehmen, wie es sich auch andere nicht nehmen lassen. In Bayern erfreuen sich alle Konfessionen der denkbar größten Freiheit, und es wäre denn doch merkwürdig, wenn ein Mitglied des königlichen Hauses nicht dieselbe Freiheit hätte wie jeder Untertan. Das lasse ich mir nicht nehmen. Was das Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen betrifft, so wäre ich der Ansicht, daß es am besten ist, wenn jede Religionsgesellschaft ihre eigenen Angelegenheiten selbständig regelt und sich möglichst wenig in die Angelegenheiten der anderen mischt. Wir werden dann allseitig recht gut fahren. Noch eines möchte ich empfehlen: Wenn man mit verschiedenen Religionen zusammenkommt, so sieht man verschiedenes, was einem im ersten Augenblick nicht gut gefällt. Aber darin besteht die wirkliche Toleranz, daß man sich an deren Ausübung nicht stößt. Wir Katholiken stoßen uns nicht an der Ausübung anderer Religionsbekenntnisse. Nun, glaube ich, habe ich genug gesagt. Ich wünsche, daß der Friede der Konfessionen gewahrt bleibt und daß keine von ihnen Berechtigung zur Klage habe."

St. Peters Kolonie.

Watson hat in der Person des D. J. Cloutier einen Nachttelegraphisten erhalten.

In allen Teilen der Kolonie macht sich der Mangel an Frachtwaggons zum Getreideversandt empfindlich fühlbar. Die Elevatoren sind überfüllt und die Bahngesellschaft sendet keine Cars. In Watson sind 79 Cars bestellt, aber sie kommen nicht; in Münster ist die Lage ebenso unangenehm.

Fred Lambrecht, dessen Todesfall wir letzte Woche berichteten, ist nicht auf der Straße zu Watson tot aufgefunden worden, sondern ist in seinem Wagen auf dem Heimwege infolge eines Herzleidens gestorben. Er wurde in Spalding begraben. Er war erst 48 Jahre alt.

Frau Duerr von Leofeld ist am 16 Nov. kurz nach einer an ihr vorgenommenen Operation, versehen mit den Sakramenten der Kirche, in ihrem Hause verstorben.

Vor einigen Wochen wurden in Humboldt von P. Rudolph getraut: M. Blechinger von Grayson und Frl. Theresia Aschenbrenner. Durch ein Versehen wurde diese Neuigkeit seinerzeit nicht berichtet.

Nach einer Abwesenheit von etwa zwei Jahren ist Herr Anton Hackl, sr. unlängst wieder nach Hoodoo, wo er seine Heimstätte hat, zurückgekehrt. Letzte Woche stattete er in Begleitung des Herrn Wm. Baumgärtner von St. Paul, Minn., dem Kloster einen Besuch ab. Binnen kurzem wird er in seiner Eigenschaft als reisender Agent des St. Peters Bote den werten Ansiedlern der Kolonie seinen Besuch machen.

Bringen Sie Ihre Butter und Eier zu J. J. Stiegler, Humboldt. Richtiges Gewicht und die höchsten Preise.

In die Reihe der Wohltäter des St. Elisabeth Hospitals in Humboldt haben sich aufnehmen lassen mit Barbeträgen:

Peter Rauw	$10.
Alb. Kustusch	5.
Phil. Fetter	5.
Jos. Pauli	10.
Hy. Medernach	5.
Dan. Smith	5.
Bern. Frie	5.

Frau Maria Linnemann von Fulda wird am Montag, den 2. Dez., ihr bewegliches Eigentum bestehend aus 6 Pferden, Hornvieh, Farmmaschinen etc. auf öffentlicher Versteigerung verkaufen.

Am 12. Nov. fand in Lenora Lake durch den hochw. P. Dominik die Trauung des Herrn Anton Doyscher mit Theresia Gradel statt. Zur gleichen Zeit feierten in der Familie Doyscher die Eltern und Großeltern resp. die silberne und goldene Hochzeit.

Männer-Regenröcke zu herausfordernden Preisen bei J. Stiegler.

Am 19. Nov. wurden in Annaheim vom hochw. P. Dominik ehelich verbunden John Schommer und Kath. Reiter.

Folgende Schulländereien wurden am 9. Nov. auf der Auktion in Humboldt verkauft zu den folgenden Preisen:

	Sec.	Rge.	Tsp.	per Acre
N. W.	11	38	20	$ 8.00
S. O.	29	38	20	7.00
S. W.	29	30	20	7.00
N. W.	29	36	21	12.00
S. O.	29	37	21	15.00
N. O.	11	38	21	12.00
N. W.	11	39	21	10.00
S. O.	29	38	21	8.00
S. W.	29	39	21	10.00
N. O.	11	37	22	16.00
O. ½ S. O.	29	37	22	25.00
W. ½ S. O.	29	37	22	30.00
N. O.	29	37	22	38.00
N. W.	29	37	22	50.00
S. W.	11	38	22	16.00
S. O.	29	38	22	15.00
S. W.	29	38	22	10.00
N. O.	29	38	22	10.00
N. W.	29	38	22	10.00
N. W.	29	36	23	7.00
N. O.	29	37	23	14.00
N. W.	29	37	23	20.00
S. W.	11	38	23	15.00
N. W.	11	38	23	15.00
S. O.	29	38	23	15.00
N. W.	29	38	23	14.50
S. W.	11	36	24	8.00
N. O.	11	36	24	8.00
N. W.	11	36	24	9.00
S. O.	29	36	24	7.00
S. W.	29	36	24	7.00
N. O.	29	36	24	9.00
S. W.	29	37	24	8.00
N. O.	29	37	24	8.00
N. W.	29	37	24	10.00
S. O.	29	38	24	7.00
N. W.	29	38	24	7.00
S. O.	29	38	25	15.00

Das Wetter der vergangenen Woche war außerordentlich schön. Bei der Nacht sank das Thermometer zwar bis auf 25 über Null, während des Tages hatten wir jedoch warmes Wetter und prächtigen Sonnenschein. Schnee haben wir noch keinen. Bei diesem herrlichen Wetter dürfte selbst der letzte Farmer mit dem Dreschen fertig werden.

Am 19. Nov. waren im Kloster auf Besuch die hochw. Herren PP. Lorenz, Benedikt und Bernard. Auch der hochw. D. Gamache von Kuroki und Herr De Mong von Hoodoo waren in Münster.

Soeben haben wir eine größere Sendung von Benzigers Marienkalendern erhalten, die wir, wie in den vorigen Jahren, auch heuer an irgend eine Adresse portofrei verschicken gegen Einsendung von 25 Cents. Der schöne Kalender dürfte besonders die Ansiedler der St. Peters Kolonie interessieren, weil er das Bild und eine kurze Lebensgeschichte des hochwürdigsten Herrn Abtes Bruno Dörfler, O.S.B., bringt. Mit den Kalendern ist auch ein neuer Vorrat von den prachtvollen katholischen Hausbüchern angekommen, die wir zu $3.50 (die Expreßkosten extra) verkaufen.

Herr John Schwab von Pepin, Wis., schreibt uns, daß die Ernte in seinem Staate eine gute war, daß jedoch der Preis um 40 Prozent niedriger ist.

Um Auskunft über zwei entlaufene Kälber von rötlicher Farbe, 8 Monate alt, bittet M. Völlmeke, Münster.

Für die beste Auswahl von Schuhen in Humboldt gehen Sie zu J. J. Stiegler.

Am 17. Nov. hielt P. Chrysostomus Gottesdienst in St. Beda. Die Beteiligung der Ansiedler war eine recht zahlreiche. Georg Münch spielte beim Hochamte die Orgel. Hernach war Gemeindeversammlung. Wie verlautet, soll dortselbst in Bälde eine Pfarrschule gegründet werden.

Volksverein deutsch-can. Katholiken.

(Fortsetzung von Seite 1.)

wurden sehr gut gespielt und fanden reichen Beifall. Ebenso reichen Beifall erntete Frl. Steg mit dem Lied „Von der Alm, da ragt ein Haus". Herr Reinhardt setzte mit dem humoristischen Vortrag „Auf der schwäbischen Eisenbahn" die Lachmuskeln der Zuhörer kräftig in Bewegung. Für das leibliche Wohl sorgten die Damen der Gesellschaft aufs beste. Es wurden Schinkenschnittchen Kuchen und Kaffee verabreicht. Zum Schluß hielt der hochw. P. Tosquinet eine Ansprache und ermahnte die Mitglieder nochmals, treu zu halten am katholischen Volksverein und am Glauben. Er machte noch bekannt, daß die nächste Versammlung am 4. Dezember stattfindet und dann auch ein neuer Vorstand gewählt wird. Mit dem Gedanken, einen schönen Abend verlebt zu haben, und mit dem Wunsche, daß ähnliche Unterhaltungen bald folgen möchten, gingen die Teilnehmer nach Hause. Paul Honatris.

Dilke, Sask., Nov. 1912.

Werter St. Peters Bote!

Am 3. d. M. fand in Holfast eine Versammlung des Volksvereins statt, in welcher der neue Vorstand gewählt wurde, und zwar wie folgt: A. Fahlmann, Präsident; Al. Ehmann und Gab. Fröhlich, Vizepräsidenten (wie bisher); H. Gärtner, Schriftführer; Joh. Bachmann, Kassierer (wie bisher). Von den alten Mitgliedern haben nach der Wahl acht zugleich ihr Eintrittsgeld bezahlt.

Wer von den Lesern des St. Peters Bote in der Gegend von Dilke und Holfast sich die Mühe sparen will, sein Abonnementsgeld selbst einzusenden, kann den Betrag bei H. Gärtner einbezahlen.

Der Schriftführer.

Japan und Mexiko.

Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor 300 Jahren.

Es ist gegenwärtig davon die Rede, daß Japan an der Magdalenabucht im mexikanischen Territorium Niederkalifornien eine Kohlenstation zu erwerben bemüht sei und dadurch die Nordamerikaner beunruhigte. Aus diesem Anlaß mag auf die wenig bekannte Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Handelsverkehr zwischen dem damals spanischen Mexiko und Japan bestand. Auf den ebenfalls spanischen Philippinen, die ja so rege Schiffsverbindung mit Mexiko hatten, lebten in jener Zeit Tausende von eingewanderten Japanern, und dieser Umstand gab dem Schogun Iyeyasu, einem hervorragenden Manne, der auch die Holländer und Engländer heranzuziehen suchte, Veranlassung, dem Gouverneur der Philippinen offiziell mitzuteilen, daß er mit Neuspanien (Mexiko) in Handelsbeziehungen treten möchte. Bald darauf, 1609, litt ein spanischer Kapitän auf der Fahrt von den Philippinen nach Mexiko an der japanischen Küste Schiffbruch, und er wurde von Iyeyasu aufs beste aufgenommen. Daran schloß sich 1610 eine Expedition von 23 japanischen Kaufleuten nach Mexiko, wo sie der Vizekönig Velasco mit großer Auszeichnung empfing und Velasco ließ 1611 eine Gesandtschaft nach Japan folgen. Sie stand unter der Führung des Sebastian Viscaino und war von 1000 Soldaten begleitet. Der Schogun empfing sie in Yeddo und gab Viscaino die Erlaubnis, im Interesse des Handels die Küste von Japan zu vermessen. Das geschah, und Viscaino fertigte Karten, die dem Schogun wie dem König von Spanien übergeben wurden.

Auf dieser Expedition konnten die Spanier freilich ihre Bekehrungswut nicht verleugnen, und es kam dadurch zu unliebsamen Zwischenfällen, die umso bedenklicher waren, als die japanische Regierung gegen die eingeborenen Christen schon vorzugehen begann. Indessen machte Iyeyasu in einem Briefe vom Juli 1612 den Vizekönig von Neuspanien darauf nur aufmerksam mit dem Hinweise, es wäre am besten, wenn die Spanier die Bekehrungsversuche unterließen; er hoffte dagegen auf die Fortdauer der freundschaftlichen und Handelsbeziehungen. Alle spanischen Schiffe könnten alle japanischen Häfen besuchen. Diese Beziehungen haben auch noch einige Zeit gedauert, und 1613 hielten sich 180 Japaner mehrere Monate in Mexiko auf. Bald aber kam der Umschwung infolge der beginnenden japanischen Politik der Abschließung. Iyeyasus Sohn Hiketada verbot den Japanern, ihr Land zu verlassen, und dessen Nachfolger Iyemitsu wies alle Fremden mit Ausnahme der Chinesen und Holländer aus. Spuren dieser alten Beziehungen zwischen beiden Ländern sind in Blutmischungen zwischen Japanern und Indianern in Mexiko zu erkennen, auch im Gebrauch eines eigentümlichen, auf Japan zurückzuführenden Regenmantels aus Gras an der pazifischen Küste Mexikos durch die Indianer.

Die Gerüche von Paris.

Der französischen Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich Bericht erstattet über die Untersuchungen und Beobachtungen Boudouards, die sich mit dem Ursprung und der Abwehr der schlechten Gerüche von Paris beschäftigten. Im Frühjahr und fast den ganzen Sommer über gehen Wogen übler, fauliger Gerüche von den in der Umgebung von Paris liegenden Düngerfabriken aus, die einen entscheidenden Einfluß auf die Verschlechterung der Pariser Atmosphäre ausüben. Es zeigte sich dabei, daß die rein mineralischen Superphosphate in dieser Beziehung verhältnismäßig harmlos sind, während die Phosphor-Guanos und die anderen Düngermittel, in denen die Abfälle der Stadt verarbeitet werden, bestimmte charakteristische Gerüche ausströmen, deren Verbreitung durch das Steigen der Temperatur und durch den atmosphärischen Druck begünstigt wird. Auch der Feuchtigkeitsgehalt der verarbeiteten Abfälle spielt dabei eine wesentliche Rolle; er ist dafür verantwortlich, daß in der Zeit vom Februar bis April und von September bis November diese schlechten Gerüche wiederum in verstärktem Maße fühlbar werden, weil in diesen Monaten der Hauptversand des Düngers stattfindet. Die Stadt hat am meisten zu leiden, wenn versandt des Düngers stattfindet. Die einzige Möglichkeit, Paris von dieser Plage zu befreien, sieht der Gelehrte in dem Erlaß strenger Bestimmungen, die die Arbeitsweise der Düngerfabriken regeln und die dann mit größter Strenge durchgeführt werden müßten.

Die richtige Carmen.

Jede bekannte Sängerin, die als Carmen auftritt, hält es für ihre Ehrenpflicht, eine neue Auffassung zu geben und ihrer Carmen auch ein neues, noch nie dagewesenes Kostüm zu verleihen. Es wäre jedoch sicherlich lehrreich, sich dabei die Frage vorzulegen, wie Mérimée, der Schöpfer der Carmen, sich seine berühmt gewordene Heldin vorgestellt hat. In einem Briefe an die Gräfin von Teba schreibt Mérimée: „Da ich die Zigeuner seit langem mit großer Sorgfalt studiert und beobachtet habe, machte ist aus meiner Heldin auch eine Zigeunerin". Um diese Zigeunerin besser und genauer beschreiben zu können, hatte er sich langwierigen Forschungen hingegeben, und als endlich der Typus der Carmen in seiner Phantasie erstand, griff der Dichter auch zum Bleistift und Pinsel, um seiner Gewohnheit nach die Gestalt zu skizzieren, deren Wesen er in Worten schildern wollte. Charles de Lesseps besitzt noch dieses eigenhändige Aquarell. Es ist wenig bekannt, obgleich eine freilich sehr beschränkte Anzahl von Nachbildungen danach hergestellt wurden. In dem „Intermédiaire des Chercheurs et Curieux" wird jetzt eine Abbildung dieses Aquarells veröffentlicht. Mérimée zeigte uns seine Carmen, wie sie ihren Don José zärtlich umarmt hält. Wenn er nicht gerade als Riese gedacht ist, muß sie ungewöhnlich klein sein, denn auf der Zeichnung erscheint sie wenigstens zwei Köpfe kleiner als ihr Geliebter. Sie trägt einen Rock, den man eigentlich nicht kurz und auch nicht lang nennen kann, einen Rock, der mehr pariserisch als andalusisch ist; die Aermel ihrer Jacke wallen in großen Falten. An den Füßen hat sie kleine Lackschuhe mit Bändern, die kreuzweise um die Knöchel des Fußes gewunden sind. Auf dem Kopfe trägt sie über der Frisur eine kleine Mütze. Nicht weniger ungewöhnlich ist die Tracht des Don José. Die Beinkleider sind halblang, die Jacke sehr kurz, sie läßt den Gürtel sehen: als Kopfbedeckung dient ein Schlapphut, um den lässig eine Schärpe gewunden ist, um den Hals ist die Krawatte locker geschlungen. Der Schnurrbart ist abrasiert, an den Wangen aber sieht man kurzgeschnittene „Kotelettes". Mérimés Don José erinnert in seiner Barttracht etwa an einen jugendlichen Bürgerkönig Louis Philippe, der sich zu Lilas Pastria verirrt hat.

Zur Frage der Flugapparate.

Der neue Passagier - Weltrekordflug, der vor einiger Zeit mit 5 Personen auf einem Otto-Doppeldecker, München, aufgestellt wurde, hat weit über die Grenzen Deutschlands Aufsehen erregt. Das Ziel, einen überaus leistungsfähigen Zweidecker herauszubringen, der hauptsächlich für militärische Zwecke bestimmt ist, wurde voll und ganz erreicht.

Es wird niemand mehr daran zweifeln, daß das Flugproblem mit Apparaten „schwerer als die Luft" gelöst ist. Nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ist eine Industrie geschaffen, die sich mit der Konstruktion und dem Bau von Flugmaschinen befaßt.

Ueber die Herstellung und den Werdegang des Apparates schreibt ein Vertreter der Flugzeugwerke Otto-München: Als einer der ersten wandte sich Ingenieur Gustav Otto-München dieser neuen Industrie zu. Als Sohn des Dr. Nikolaus Otto, des Erfinders des Viertaktmotors, besitzt Otto ein ausgesprochenes Talent als Konstrukteur. Nach eingehenden Studien der verschiedenen Typen von Flugmaschinen konstruierte Otto im Sommer 1910 seinen ersten Doppeldecker, mit dem er bei der Flugwoche in Johannisthal einen ersten und bei einer Flugveranstaltung in Magdeburg einen dritten Preis errang.

Aus kleinen Anfängen heraus hat Otto seinen Betrieb zu einem großen, beachtungswerthen Unternehmen emporgebracht. Unternehmungsgeist und Fachkenntnis haben Otto zu einem befähigten Konstrukteur gemacht. Jeder neue Apparat, der aus dem Flugmaschinenwerke Otto hervorgeht, zeigt immer wieder neue Verbesserungen in der Konstruktion, immer wieder neue verblüffende und raffinierte Details in der Ausführung als Ergebnis reicher praktischer und theoretischer Erfahrung.

Wenn man die Erstlingsarbeiten in ihrer primitiven Ausführung gesehen hat, und sie mit dem modernen Typ einer Flugmaschine vergleicht, dann sieht man, wie außerordentlich viel in kurzer Zeit auf diesem Gebiete geleistet worden ist und wie entwickelungsfähig die Flugmaschinenindustrie noch ist. Von Zeit größerer Bedeutung als die Form ist die Ausführung einer Flugmaschine. Hat man doch immer wieder erkennen müssen, daß das Leben eines Aviatikers von der Güte eines jeden Drahtes, von jeder Spiere und von jeder Schraube des Apparates abhängig ist.

Die fortgeschrittene Technik in der Konstruktion von Flugapparaten strebt eine Gewichtsverringerung der Apparate und eine erhöhte Widerstandsfähigkeit des verwendeten Materials an. So sehen wir bei den neuesten Ottoschen Flugmaschinen eine umfangreiche Verwendung dünnwandiger, aber äußerst zäher Mannesmannrohre mit kupfervernieteten Aluminiumfüßen, das Resultat langwieriger experimenteller Arbeiten der Werkstatt. Die Konstruktion des Chassis der Apparate ist durchweg eine Kombination von Mannesmannrohren mit hohlgefrästen Eschenholzstäben, die Verspannungstechnik ist das Ergebnis eigener, in der Praxis gemachter Erfahrungen.

Bei einem Rundgang durch das Ottosche Fabriketablissement kann man die Entstehung einer Flugmaschine von ihren ersten Anfängen an bis zur Fertigstellung verfolgen. In der Holzbearbeitungswerkstätte werden die zahlreichen Streben und Spanten hergestellt und zu Gerippen für die Tragflächen verarbeitet. Die Maschinenwerkstätte liefert die zahlreichen, für einen Apparat erforderlichen Metallbestandtheile, wie Schrauben, Spannschlösser, Verbindungsstücke und Rohre. Am interessantesten ist es zweifellos im Montageraum. Hier sieht man das Entstehen des Chassis, das Ueberkleiden der Tragflächen mit Aeroplanstoff, den Einbau des Motors und die Adjustierung der vielseitigen Verspannungen.

Der Motor ist mit der wichtigste Bestandtheil der Flugmaschine. Er bildet einen ausschlaggebenden Faktor für die Lösung des Flugproblems, die erst von dem Tage an datiert, da man die Verwendungsmöglichkeit leichter Motore für die Flugmaschine erkannte. Otto fabriziert einen eigenen Flugmotor, der bemerkenswerthe Vortheile aufzuweisen hat und bei einer Leistung von 90 Pferdestärken nur etwas mehr wie 90 Kilogramm wiegt. Konstruktion und Fabrikation der Ottoschen Flugmaschinen erfolgen vom Gesichtspunkte einer Verwendung für militärische Zwecke. Man hat zuerst in Frankreich die Bedeutung der Flugmaschine für den militärischen Aufklärungs- und Meldedienst erkannt, aber auch in Deutschland beginnt es sich immer mehr und mehr zu regen. Beweis: Die letzten Bestellungen des Kriegsministeriums. An die Konstruktion von militärischen Zwecken dienenden Flugmaschinen werden bestimmte Bedingungen geknüpft; die Hauptbedingung ist, daß ein solcher Apparat mindestens zweisitzig ist. Nur ein doppelt besetzter Flugapparat, bei welchem dem Führer die Steuerung obliegt, während der Passagier die Orientierung übernimmt und Erkundigungen macht, kann die Anforderungen erfüllen, die vom militärischen Gesichtspunkte aus an die Verwendung von Flugmaschinen gestellt werden. Es ist ferner Sorge getragen, daß Flieger und Beobachter das Gelände gut überblicken können und daß die Zerlegung und Wiederzusammensetzung des Flugzeuges wenig Zeit beansprucht. Es brauchen nur 4 Schraubenbolzen gelöst zu werden und die Zerlegung kann so erfolgen, daß die Tragflächen leicht auf dem Chassis Platz finden und der ganze zusammengelegte Apparat auf eigenem Fahrgestell transportiert werden kann.

Der Führersitz befindet sich 3 Meter hinter dem Motor und daher ist 1. der Führer außerordentlich geschützt und 2. wurde durch das weite Auseinanderliegen der Massen eine große Längsstabilität erzielt. Der Sitz des Passagiers ist derartig angeordnet, daß sein Gewicht die Lage des Apparates in keiner Weise beeinflußt. Es ist also ein bedeutsamer Schritt zu der schwierigen Lösung gethan, diese Apparate militärisch brauchbar zu machen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der besten Transportmöglichkeit und Auswechselbarkeit aller Theile.

Was die Otto'schen Apparate noch in ganz besonderem Maße werthvoll macht, ist die ungemein günstige Anbringung der Sitze. Noch nie ist bei den vielen Stürzen, wovon ich so viele sah, die theils auf die Ungeschicklichkeit des Führers, theils auf das Aussetzen des Motors zurückzuführen sind, ein ernstlicher Unfall festgestellt worden. Als ich kürzlich mit Herrn Stockhausen als Passagier infolge Versagens des Motors aus beträchtlicher Höhe abstürzte, sahen wir mitten in einem Trümmerhaufen von zersplittertem Holz und verbogenen Röhren. Bei jedem anderen System hätten wir bei einem derartigen Sturz zum mindesten schwere Verletzungen davongetragen, doch hat sich auch in diesem Falle die gediegene Konstruktion äußerst bewährt, da wir bei dem Unfall nur einige belanglose Prellungen und Verstauchungen davontrugen.

Ich möchte hier anschließend bemerken, daß zum großen Theil das ungünstige Gelände Schuld an unserem Sturze war. In dem Augenblick zu landen als der Motor aussetzte, wäre gleichbedeutend mit dem Zerschlagen des Apparates gewesen. Ich nutzte daher die Tragfähigkeit und Geschwindigkeit des Apparates aus und zwar so lange, wie es nach Lage des Terrains nöthig war, um den Flugplatz zu gewinnen, konnte aber nicht mehr verhüten, daß ich am Ende eines kleinen Tannenwäldchens durch einen der Bäume bei der Landung behindert wurde, der hauptsächlich die Beschleunigung der Katastrophe herbeiführte.

In liebenswürdiger und entgegenkommender Weise hat sich die Paderborner Militärbehörde um die Planierung des Platzes beim Generalkommando bemüht, mit dem Erfolg, daß man mit der Instandsetzung des Platzes schon in aller Kürze rechnen darf.

Wetter und Krankheit.

Die gefährliche Uebergangsperiode von kalter zu warmer Witterung, hat einen deutlichen Einfluß auf die Erkältungskrankheiten, und in ihrem Gefolge erscheinen dann jene schlimmeren Schädigungen des Menschen, wie Luftröhrenkatarrh, Influenza, Halsentzündung, Gelenk- und Muskelrheumatismus und andere mehr. Obwohl diese schwereren Krankheitserscheinungen alle ihren direkten oder indirekten Ursprung mikroskopischen Erregern verdanken, spielt doch die Erkältung eine vorbereitende Rolle. Wie stark das Wetter einer bestimmten Jahreszeit auf den Gesundheitszustand des Menschen einwirkt, beweist die Kurve der Sterblichkeit im höheren Alter, die zu Beginn des Winters ansteigt, im März ihr Maximum erreicht, noch im April und Mai hoch steht und dann rasch sinkt bis zu ihrem Minimum im September und Oktober. Andere Krankheiten und zwar im wesentlichen die, die sich an den Verdauungsorganen abspielen, erreichen im Sommer ihr Maximum. Dies ist besonders bei Säuglingen der Fall, so daß sich die Thatsache ergiebt, daß der Mensch im ersten Lebensjahr die meiste Aussicht hat, im Juli, August und September zu sterben, während im 60. Jahre ihm die Monate von Dezember bis Mai am gefährlichsten sind. Diese uns allen geläufigen Beziehungen von Wetter und Krankheit nimmt der Jenenser Professor der inneren Medizin, Grober, zum Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Abhandlung, die er in der Deutschen Revue veröffentlicht. Sehr wichtig sind die Einflüsse des wechselnden Luftdruckes auf den Menschen. Bei höherem Luftdruck sind fast alle Menschen in besserer, erfreulicherer Stimmung als bei niedrigerem Barometerstand; eine Beobachtung, die besonders bei Neurasthenikern deutlich zu Tage tritt. So hat der Kopenhagener Professor Lehmann bei einem mit nervösem Stirnkopfschmerz behafteten Professor der dortigen Universität durch jahrelange Beobachtungen nachgewiesen, daß die Anfälle des Leidens niemals bei höherem Barometerstand, sondern fast immer im Anschluß an den Uebergang von hohem zu niedrigem Luftdruck, besonders bei Wettersturzen, eintraten. Sehr bedeutend ist dann die Wirkung, die die Menge des Sonnenlichtes auf den Menschen ausübt, daß der Mangel an Sonnenlicht bei Menschen, ähnlich wie bei Pflanzen, eine Farblosigkeit, also Blutarmuth hervorruft, kann man am deutlichsten an den Bergleuten der Kohlenzechen im rheinisch - westfälischen Industriegebiet beobachten; sie werden trotz reichlicher und guter Ernährung und kurzer Arbeitszeit bei dauerndem Aufenthalt im Dunkel der Schächte und im Dunkel der Nacht fast alle aus blühenden rothwangigen Menschen bald zu zwar kräftigen, aber blassen Gestalten. Aehnlich wirkt auch die allzu reichliche Bestrahlung des Körpers mit unnatürlichem Licht. Daß auch die geistigen Leistungen des Menschen vom Wetter in wichtiger Weise mitbestimmt werden, hat Lehman in ausgedehnten Untersuchungen gezeigt. So wurde eine günstigste Lufttemperatur festgestellt, bei der die Additionsgeschwindigkeit der Schulkinder am größten ist; sowohl die Muskelkraft als auch das Gedächtnis erwiesen sich als abhängig von Lichtstärke, Temperatur und Luftdruck. Die rein körperlichen Funktionen des Menschen sind in der kälteren Arbeitszeit in ihrer Intensität herabgesetzt; der Winter ist, wenigstens bei den Erwachsenen, eine Periode lebhafterer intellektueller Thätigkeit. Bei Schulkindern hat man dagegen festgestellt, daß Farbstoffgehalt des Blutes, Herzbewegung, Gewichtszunahme und Längenwachsthum, ebenso physische Energie, Disposition des Gehirns und der Reflexzentren gleichmäßig im Winter absinken, im Sommer ansteigen. Ein Moment, durch das Wetter und Krankheit in engste Beziehung gebracht werden, ist die Thatsache, daß die Mikroben, die Krankheitserreger, außerhalb des menschlichen und thierischen Körpers den Einflüssen des Wetters in hohem Grade unterliegen. Das klassische Beispiel der Abhängigkeit einer Menschenkrankheit vom Wetter, deren innerer Zusammenhang dank den genialen Forschungen Kochs genau bekant ist, ist die Malaria. Die Erreger dieser Krankheit, die thierähnlichen Blut - Protozoen, machen ihre Entwicklung nur zum kleinen Theile im menschlichen Körper, zum größeren für sie wichtigeren Theile im Körper einer Mückenart durch. Je mehr das Wetter die Entwickelung dieser Mücken begünstigt, desto stärker tritt die Malaria auf; wo die Mücken beseitigt werden, verschwindet die Krankheit. So ist es Kuppelwieser gelungen, aus dem Fieberneste der Brionischen Inseln ein Paradies der Gesundheit zu machen, und ebenso haben Novigno und die römische Campagna ihre Malariaschrecken verloren. Es werden überhaupt durch das Wetter Bedingungen geschaffen, die die Krankheit begünstigen oder auch verhindern; daß aber die Witterungsfaktoren selbst Krankheiten hervorriefen, hat sich nirgends nachweisen lassen. Frühere Zeiten haben einen astrologisch - mystischen Zusammenhang zwischen den Gestirnen und den Krankheiten angenommen. In der modernen Wissenschaft hat der norwegische Arzt Magelsen eine biologische Beziehung herzustellen gesucht; in unendlich mühevollen Untersuchungen glaubt er festgestellt zu haben, daß die Kurven der Erkrankungs- und Sterbeziffern bei verschiedenen Krankheiten eine etwa zehnjährige Periode aufweisen, die mit der gleich langen Periode der Sonnenflecken parallel läuft. Er nimmt einen ursächlichen Zusammenhang an, und zwar unter Vermittlung der ähnliche Schwankungen zeigenden Lufttemperatur, und hat dies z. B. für den Scharlach nachweisen wollen. Mag man nun auch diesen Untersuchungen skeptisch gegenüberstehen, so giebt es doch jedenfalls eine Menge unaufgeklärter Beziehungen zwischen Wetter und Krankheit, die noch näherer Erforschung harren.

— Wie jetzt bekannt wird, ist im Königreich Siam seit Ende vorigen Jahres das metrische Maß- und Gewichtsystem versuchsweise eingeführt worden. Mit Ende dieses Jahres soll das Metersystem gesetzlich im gesamten siamesischen Königreiche durchgeführt werden.

— Neues Wort. Friseur (zu einem Kunden, der sich jedesmal mit Eintritt des Sommers die Haare ganz kurz schneiden läßt): „Vielleicht schon angenehm. Sommerhaarordnung einzuführen?!"

— Sicheres Zeichen. Er: „Was schenkt man denn der Köchin zum Geburtstag?"

Sie: „Sie wünscht sich ein neues Kleid."

Er: „Hat sie etwas davon gesagt?"

Sie: „Direkt gesagt nicht, aber anzügliche Bemerkungen hat sie schon öfters gemacht."

Das Milchgeschäft bezahlt sich am besten!

Wenn Sie uns Ihren Rahm oder die Milch senden, erhalten Sie die höchsten Marktpreise. Werden Sie geschäftig! Schreiben Sie um die Preise.

The Saskatoon Pure Milk Co., Ltd.

Box 1642. SASKATOON, SASK.

Spätjahrs-Ausverkauf.

Dies ist kein Schein-Ausverkauf.

Alle Waren werden verkauft.

Wir gedenken genau das zu tun, was wir sagen.

Vom 1. Oktober an werden wir unsern ganzen Vorrat zu Kostenpreisen verkaufen, ausgenommen nur eine Kleinigkeit der laufenden Unkosten wegen.

Dieses Verfahren wird unseren Kunden und auch anderen eine gute Gelegenheit geben, sich mit passenden Waren zu den rechten Preisen zu versehen. Wir sind im Geschäft, um zu bleiben, und möchten dem Publikum zeigen, was wir tun werden.

Ob Sie kaufen wollen oder nicht, sprechen Sie bei uns vor, vergleichen Sie unsere Waren und Preise mit jenen von Anderen, und dann werden Sie mit uns übereinstimmen, daß wir Alle meilenweit übertreffen.

Bleiben Sie uns treu, und wir werden Ihnen treu bleiben, als

„Der Farmer eigener Laden"

ST. PETER'S COLONY SUPPLY CO., LTD.

Muenster, Sask. - - Dead Moose Lake, Sask.

Spielzeug! Spielzeug!

Santa Claus Hauptquartier am selben alten Orte, in

Wallace's Apotheke

Unser obiges Ausstellungszimmer ist angefüllt mit Spielzeug, Puppen, Weihnachtsbaum-Dekorationen u. feinen Waren. Kommen Sie herein, sehen Sie was wir haben, ob Sie kaufen oder nicht.

E. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler.

Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizinen, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmucksachen und Reparatur derselben. Augengläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.

Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln.

Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt

einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.

Besuchen Sie uns!

W. N. DUFF & CO.

Apotheker und Schreibmaterialienhändler

HUMBOLDT - - SASK.

Saskatchewan.

Die Hagelversicherungs-Akte.

Die überaus hohen Raten, welche die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften den Farmern berechnen, berechtigen dieselben zur Gründung anderer Maßnahmen, um sich selbst gegen diesen Verlust billiger sichern zu können. Dies waren die Gründe, welche die organisierten Farmer veranlaßten, die Regierung und Legislatur zu ersuchen, Mittel und Wege zu finden, durch welche die Farmer irgend eines Distrikts das Land des betr. Distrikts taxieren können, um sich gegen Verluste, welche durch Hagel verursacht werden, zu versichern. Die Ueberzeugung der Regierung und der Legislatur, daß diese Forderungen berechtigt waren, veranlaßte sie, dem Ersuchen, welches die Grain Growers Association in zwei erfolgreichen Konventionen ausdrückte, nachzugeben.

Der beste Vorzug der neuen Akte ist, daß, wo früher nach dem alten Plan Prämien nur auf den tatsächlichen Flächenraum unter Ernte bezahlt wurden, jetzt das ganze Land, ob unter Kultur oder nicht, versichert werden kann, woraus eine sehr vermehrte Einnahme resultieren wird. Ein anderer Vorzug der neuen Akte ist, daß das früher von der Regierung administrierte Unternehmen jetzt nach der neuen Akte vollständig in den Händen der Leute sein wird, welche durch die Munizipal-Organisationen arbeiten können, so daß das Geschäft in solcher Weise betrieben wird, daß es zum Besten eines jeden Beteiligten resultieren wird.

Die Tatsache, daß wildes Land, welches für Spekulation gehalten wird, durch irgend ein Hagelversicherungs-Schema im Werte steigt, rechtfertigt das Besteuern desselben für Hagelversicherungszwecke. Irgend welche Maßnahme, welche das Risiko vermindert, welches mit dem Getreidebau hierzulande verbunden ist, verdient die finanzielle Unterstützung der Besitzer von unkultivierten Ländereien, welche dadurch im Werte steigen.

Der Council irgend eines Distriktes, welcher über die Hagelversicherungakte von 1912 zweimal abgestimmt hat, muß das Nebengesetz vor Ende Oktober veröffentlichen, und die Frage wird den Steuerzahlern bei den Herbstwahlen vorgelegt.

Daß das Risiko über einen großen Flächenraum verteilt wird, welches niedrige Raten und genauere Zahlung von Verlusten ermöglicht, bestimmt das Gesetz, daß 25 Munizipalitäten oder Local Improvement Distrekte teilnehmen müssen. Diese Municipalitäten oder Local Improvement Distrikte brauchen nicht aneinander zu grenzen, sondern können über die ganze Provinz verteilt sein. Drei Mitglieder bilden die Hagelversicherungs-Kommission. Der Vorsitzende wird vom Lieutenant-Governor ernannt, und die zwei anderen werden von den Reeves der Municipalitäten oder Distrikte gewählt, welche das Hagelversicherungs-Nebengesetz angenommen haben.

Die Rate für das erste Jahr soll 4 Cents per Acre sein, $6.40 per Viertelsektion oder $25 per Sektion. Die Rate soll für den ganzen Flächenraum, und nicht nur auf den bebauten Teil berechnet werden. Weideland, welches von dem Dominion-Government gemietet ist, Bauplätze und Land innerhalb der Dorfgesetze sind ausgenommen, und unpatentierte Heimstätten können von der Besteuerung befreit werden, indem man den Schreiber-Schatzmeister der Munizipalität oder des Distrikts vor dem 1. Mai benachrichtigt. Land, welches ausschließlich für Heuzwecke gebraucht wird und eingefenzt ist, kann von der Steuer befreit werden.

Die Kommission kann eine niedrigere Rate bestimmen, wenn ein genügender Ueberschuß vorhanden ist, hat aber nicht die Macht, die Rate über 4 Cents per Acre zu erhohen.

Gegenwärtig ist in 150 Munizipalitäten und Local Improvement Distrikten das Nebengesetz zur ersten und zweiten Lesung gekommen, wodurch die Aussicht vorhanden ist, daß das Nebengesetz über ein weites Territorium in Kraft sein wird.

Abschriften der Akte und Erklärung derselben kann man von dem Department of Agriculture, Regina, erhalten.

Department of Agriculture, Regina, Sask.

5. Oktober 1912.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.63
„ „ 2 „	.60
„ „ 3 „	.55
„ „ 4 „	.49
„ „ 5 „	.43
„ „ 6 „	.33
Futter Weizen No. 1	.28
Hafer, No. 2 C. W.	.21
„ „ 3 C. W.	.17½
„ „ X1 Futter	.19
„ „ Futter	.18
„ „ 2 Futter	.16
Gerste No. 3	.33
„ „ 4	.28
„ Futter	.21
Flachs No. 1 N. W.	.95
„ „ 2 „ „	.94
„ „ 3 „ „	.74
Mehl, Patent	3.45
„ Purity	3.45
„ Medallion	3.30
„ 3 Star	3.15
Bran	1.75
Shorts	2.00
Kartoffeln	.35
Butter	.25
Eier	.30
Geschlachtete Schweine	.08
Kälber	.07

Winnipeg Marktbericht

Weizen No. 1 Northern	$ .86
„ No. 2 „	.82
„ No. 3 „	.81
„ No. 4 „	.77
„ No. 5 „	.72
„ No. 6 „	.61
Futterweizen No. 1	.56
Hafer No. 2 weiß	.35
„ No. 3 weiß	.34
Gerste No. 3	.55
Flachs No. 1	1.24
Kartoffel	.37
Mehl, Ogilvie Royal Household	2.80
„ Glenora Patent	2.55
„ Purity	2.70
„ Manitoba Strang Bakers (Alles per Sack von 98 Pfd.)	2.20
Butter, Creamery	.34
„ Dairy	.28
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.05½
Kühe, fette	.04½
Kühe, halbfette	.03¾
Kälber	.06½
Schafe	.06
Schweine, 125-250 Pfd.	.09½

Bayerns altehrwürdiges Marienheiligtum Altötting.

(Schluß.)

Wenn es ganz stille am Kapellenplatze geworden, dann bietet sich manchmal ein Schauspiel, das tief ergreift und uns antreibt, ganz Fremden Gebetshilfe zu leisten. Beladen mit einem schweren Holzkreuze, wankt knieend eine einzelne Person — manchmal sind es auch ganze Familien oder Vertreter einer schwer heimgesuchten Gemeinde — um dem Rundgang bei der Kapelle umher. Man sieht es den Leuten an, daß das äußere Kreuz kaum so schwer ist wie die Last, die auf ihren Herzen liegt. Tränen perlen von den Wangen und ersticken die Stimme, die immer lauter und flehender ruft: „O Maria, hilf; o Maria, hilf!" Oder: „Hilf, Maria, es ist Zeit, Mutter der Barmherzigkeit!" Ich konnte dies rührende Kreuztragen nie mit ansehen, ohne aus tiefstem Herzen einzustimmen in das Gebet der Bedrängten. Einst, vor Jahren war's; ich saß beim Frühstück im Gasthof zur Post; Schneestürme wehten um den Kapellenplatz. Da wankte ein vergrämt und abgehärmt aussehendes Mütterlein, mit einem schweren Kreuze beladen, dem Heiligtume zu; sie schaute unverwandt auf den goldenen Stern, der die Spitze der Kapelle krönt, als ahne sie, daß der Stern der Hoffnung hier für sie aufgehen werde. Ich folgte ihr zur Kapelle, kniete mich neben sie und hörte aus ihren Seufzern heraus: „Mei' Büb', mein armer Sohn!" Als ich ihr später begegnete, fragte ich sie teilnehmend, ob sie vielleicht einen schwer Kranken zu Hause habe, für den sie die Wallfahrt unternommen habe. Mit ergreifender Schlichtheit sagte sie: „Mein' Buben sei' Seel' is krank; er will nimmer beten!" — „Aber," fügte sie bei, „jetzt bin i schon tröst't; d' Mutter Gottes richt't mir'n schon z'samm'!" Sie war einen Weg von zehn Stunden mit dem Kreuze hergepilgert — wahrlich ein großes Opfer! Das war eine echte Mutter, die ihr Kind liebte und für Gott erzog. Und als der böse Feind Unkraut auf ihren Acker säte, da tat sie das, was besser ist als Zanken und Schreien — sie nahm ihre Zuflucht zum Gebete und erreichte als erste Frucht die sichere Hoffnung auf Erhörung.

Gerade die geistigen Segnungen, die vom Heiligtum in Altötting ausgehen und die nicht auf Votivtafeln verzeichnet sind, ziehen so viele an diesen Gnadenort. Wer vermöchte die Zahl derer zu nennen, die hier zu wahrer Reue und zu einer guten Lebensbeicht angeregt wurden! Die verschwiegenen Beichtkammern der Kapuziner sind Heilquellen, an denen Tausende Gesundheit der Seele, neues Leben finden. Wenn so eine mit Sünden beladene, voll Angst und Sorge hierher gekommene Person im Beichtstuhl den süßen Herzensfrieden gefunden hat, dann eilt sie voll frohen Dankes zum Gnadenthrone Mariens und lobpreist die Mutter der Gnaden. Manchmal finden sich im Innern der heiligen Kapelle Briefe, Bilder, Zeugen einer sündhaften Liebe, die hier niedergelegt werden, um vorbildlich die Lostrennung von der Gelegenheit zur Sünde anzudeuten.

Wer einmal in Altötting war, den zieht es wieder hin, und wenn ihn von weitem die Türme der Stiftskirche grüßen, wird ihm zumute wie dem Kinde, das aus der Fremde heimkehrt zur Mutter.

Wenn wir uns in der Kapelle ausgebetet haben, dann gibt es noch gar viele Stätten, die des Besuches wert sind und unser Gemüt zur Andacht stimmen. Da ist die Pfarr- oder Stiftskirche mit ihrem schönen Kreuzweg und den ergreifenden, Szenen aus dem Leiden Christi darstellenden Skulpturen. Bemerkenswert und sehr zum Denken anregend ist die hohe Standuhr, auf welcher der Tod, eine Figur in Silber, die einen Schnitter darstellt, unermüdlich mit der Sense mäht. Zunächst der Stiftskirche ist die reiche Schatzkammer und die Tilly-Kapelle, deren schon Erwähnung geschah. Auf dem schönen, im Viereck von stattlichen Gebäuden umrahmten Kapellenplatz, wo bei großen Wallfahrten abends die großen Lichterprozessionen stattfinden, steht die Magdalenenkirche, verbunden mit der Wallfahrtskustodie der Kapuziner, und dicht daneben der prächtige Gebetssaal der Marianischen Kongregation. Unter demselben haben die Kapuziner ihr Chile-Museum eingerichtet, für dessen Bereicherung die Missionäre Sorge tragen. Gehen wir einen kleinen Abhang hinunter, so gelangen wir nach St. Anna, der zweiten Kapuzinerkirche mit Kloster, woselbst der Provinzial der bayerischen Ordensprovinz seinen Sitz hat. Eben ist eine neue, großartig angelegte St. Anna-Kirche im Bau, da die bisherige dem Zudrang der Wallfahrer nicht genügte.

Auf dem Wege nach Neuötting nimmt das rühmlichst bekannte Kloster der Englischen Fräulein nebst neugebauter Mädchenschule fast die Hälfte der Straße ein; auch ist ihr Klostergarten mit seiner Blumenzier und den reizenden, idyllischen Plätzchen wirklich eine Sehenswürdigkeit. Von dieser Stätte geht reicher Segen aus auf die Welt; denn erstens ist es als Mutterhaus eine Pflanzschule frommer Gottesbräute und tüchtiger Lehrkräfte und zweitens gehen aus dem vorzüglich geleiteten Pensionate tüchtige, echt fromme Frauen und Mütter, Erzieherinnen und Haustöchter hervor, wie sie unsere Zeit besonders nötig hat.

Verfolgen wir die Neuöttinger Straße weiter, so ladet uns das Franziskushaus zur Einkehr ein und wir sehen hier, das schmucke Kirchlein umdrängend, verschiedene Bauten, welche der Charitas und dem Andachtsleben dienen. Es ist dies die Schöpfung des in aller Welt bekannten Paters Cyprian, das Heim des „Seraphischen Liebeswerkes". Hier werden verwahrloste, der Eltern beraubte, verlassene Knaben aufgenommen und durch die Schulzeit hindurch von christlicher Liebe behütet und erzogen. Und ziehen sie in die Weite als Lehrlinge, als Knechte oder zu einem Handwerker, dann folgt ihnen das liebende Interesse auch dorthin, um sie auf dem guten Wege zu erhalten.

Aber nicht bloß Kindern ist das Franziskushaus eine Wohltat. Vielen, vielen Tausenden von Erwachsenen schon ist es zu einem Paradiese geworden in den Tagen heiliger Exerzitien, die hier fast das ganze Jahr gegeben werden, bald für Männer, bald für Frauen, für Jungfrauen, für Lehrer, Studenten, ja sogar für Rekruten. Es ist gewiß ein genialer Gedanke gewesen, solch eine Heilsanstalt unter dem Schutz der Gnadenmutter, im Bannkreis ihrer Segensfülle zu errichten.

Zum Schlusse sei noch einer neueren Gründung gedacht, die seit etwa zwanzig Jahren gleichfalls vielen zum Glücke diente. Es ist das Crescentiaheim, erbaut zu Ehren der heiligen Crescentia von Kaufbeuren, mit einer reizenden Kapelle, in welcher die Ewige Anbetung gehalten wird. Das Klösterchen hat die schöne Aufgabe, junge Mädchen, die den Beruf haben, zu Missionsschwestern auszubiden, und von hier aus sind auch alljährlich schon eine Zahl opfermutiger Gottesbräute ausgegangen, um unter unsäglichen Mühen und Arbeiten den Missionären in Chile und in Afrika helfend zur Seite zu stehen bei der Christianisierung der wilden Volksstämme. Das Blatt „Die Ewige Anbetung", das sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit erfreut, dient dem Werke des Crescentiaheims; auch können sich einzelne Frauen oder Jungfrauen, die ein still beschauliches Leben führen wollen, als Pensionärinnen daselbst aufnehmen lassen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es in Altötting für Wallfahrer und Besucher an frommen Anregungen nicht fehlt, daß die Tage mit Gebet und Besichtigung all der frommen Einrichtungen nur allzu rasch vergehen und daß es wohl den meisten, die im rechten Geiste hierherkommen, beim Abschiede so zumute ist, wie es in dem schönen Liede der Wallfahrtszüge heißt: „Wir scheiden unter heißen Tränen."

Möchten diese Zeilen in manchem schwer geprüften Herzen den Entschluß wecken, Maria an diesem Gnadenorte aufzusuchen, um selbst jenen Trost, jenen Frieden zu genießen, den Tausende, ja Millionen schon gekostet haben im Marianischen Heiligtum Altötting.

„Monika."

Für Farm & Garten

Zementierte Futterböden.

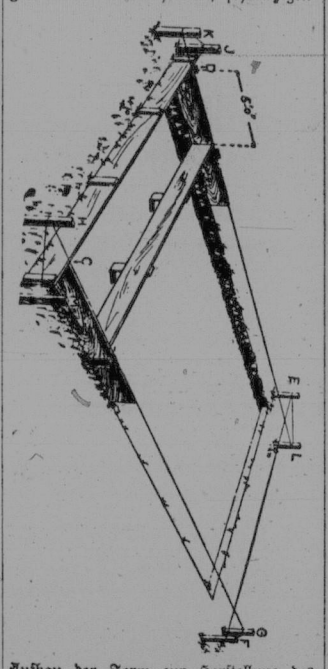
Als eine der Ursachen des Steigens der Lebensmittelpreise kann man mit Fug und Recht die Abnahme der Produktionsfähigkeit der Farmländereien bezeichnen, die wiederum darauf zurückzuführen ist, daß in vielen Fällen die eingeheimste Ernte direkt auf den Markt gebracht und dem ausgenutzten Boden nicht in genügendem Maße die ihm entzogenen Nährkräfte

Richtige Art der Aufbewahrung von Zement.

ersetzt werden. Um letzteres zu ermöglichen, sollte jeder Farmer eine gewisse Anzahl von Vieh halten, was sich auch schon in Anbetracht der hohen Fleischpreise bezahlt macht.

Als Land und Getreide noch billig waren, ließ man das Vieh meistens herumlaufen, wo es wollte, und die Fütterung wurde ohne viele Umstände besorgt, indem man das Futter auf irgend eine trockene Stelle des Hofes oder der Wiese warf. Bei den jetzigen hohen Land- und Gartenpreisen ist eine solche Fütterungsart jedoch zu kostspielig, da zu viel Futter verwüstet oder doch verunreinigt wird, sodaß es den Tieren nicht ordentlich bekommt. Daher ist man darauf verfallen, besondere Futterstellen herzurichten, auf denen das Getreide rein und das nicht gefressene gut erhalten bleibt. Zu solchen Futterstellen eignen sich am besten Zement- (Concrete-) Böden, deren Oberfläche so dicht ist, daß auch von dem abgelagerten Mist nichts absorbiert wird, derselbe vielmehr ohne Einbuße zu Düngungszwecken beiseite geschafft werden kann.

Da Zementböden dieser Art, wenn gut konstruiert, beinahe ewig dauern, so kommen die, übrigens auch nicht unmäßigen Kosten nicht in Betracht. Durch ihren Gebrauch wird ferner die Farm von übelriechenden, schmutzigen



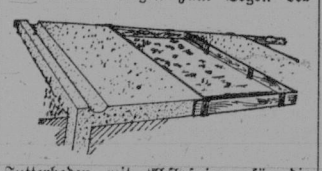
Aufbau der Form zur Herstellung des Concrete-Bodens.

Hinterhöfen befreit, die nicht selten die Quelle von Krankheiten und Seuchen sind und Fliegen, Mücken und sonstiges Ungeziefer anziehen. Die Ersparnis an Getreide, Arbeit und Dünger ist so groß, daß die Kosten eines solchen Futterbodens oft schon in einem Jahr herauskommen.

Will man einen solchen Concrete-Futterboden anlegen, so muß man zunächst in der Auswahl des Materials vorsichtig sein. Der Sand sollte rein und nicht zu feinkörnig, sondern zu etwa zwei Dritteln mit Kies durchsetzt sein. Für die zermalmten Steine sollte eine harte Steinart gewählt werden, die beim Zerstoßen scharfe Kanten gibt, kein Schiefer oder weicher Kalk- oder Sandstein. Nur der feine Staub sollte ausgesiebt werden. Endlich sollte guter Portland-Zement verwandt werden, der stets trocken gelagert werden muß, wo möglich in einem Gebäude mit einem festen und einem losen Fußboden, zwischen denen Holzblöcke oder Balken gelegt werden, wie unsere erste Abbildung zeigt. Zum Schutz gegen die Nässe sollten die Zementsäcke mit Sackleinwand oder Dachpapier bedeckt werden.

Bei der Auswahl des Platzes für den Futterboden ist darauf zu sehen daß ein natürlicher Abfluß vorhanden ist, daß er nicht zu weit von den Stallungen und Futterspeichern entfernt liegt und im Winter durch Gebäude oder anderweitig gegen Wind und Wetter geschützt ist. Wo die Erde nicht gut drainiert ist, empfiehlt es sich, um einer Schädigung des Futterbodens durch Frost vorzubeugen, ihm eine etwa 4 Zoll tiefe Unterlage von Kies, zermalmten Steinen oder Backsteingeröll zu geben. Der Futterboden sollte nur um seine eigene Dicke über die Bodenoberfläche hervorragen. Beim Mischen des Concrete nehme man auf einen Teil Zement, 2½ Teile gesiebten Kiessand und 5 Teile zermalmten Stein; letzterer sollte bei heißem Wetter stets gründlich angefeuchtet werden. Es mag zur Erleichterung des Abmessens der verschiedenen Sorten von Material gesagt werden, daß ein Sack Zement ungefähr eine Kiste mit einem Kubikfuß Inhalt füllt, sodaß man am besten letzteres Maß als Einheit nimmt. Das Mischungsbrett muß dicht und mit einem überstehenden Rand versehen sein. Zur Herstellung des Concrete sollte so viel Wasser gebraucht werden, daß nach gehöriger Durcharbeitung der Mischung mit Schaufel und Rechen ein wenig flüssiger Zement auf der Mischung stehen bleibt.

Das Terrain, auf welchem der Futterboden angelegt wird, muß ein wenig geneigt sein, damit sich kein Wasser darauf ansammelt und im Winter gefriert, und damit beim Abwaschen die Düngerjauche in die zu dem Zweck angebrachten Rinnen fließt, durch welche sie dann in die wasserdichte Düngergrube geleitet wird. Unsere zweite Abbildung veranschaulicht die Art und Weise, wie die Vorbereitungen zum Legen des



Futterboden mit Abflußrinne für die Düngerjauche.

Concrete-Futterbodens getroffen werden und das Terrain abgemessen und abgesteckt wird. Die Größe des hier skizzierten Bodens ist 36 bei 42 Fuß. Diese Maße werden zuerst auf dem Terrain abgemessen und durch ins Erdreich getriebene lange Nägel fixiert. Um die obere Niveaulinie festzulegen, werden in entsprechender Entfernung von den Ecken je zwei Stäbe (H — M, K — J, E — L und G — F, eingeschlagen, die 12 bis 15 Zoll über der Erde hervorragen. In diese werden in entsprechender Höhe Einschnitte gemacht und um diese herum und von einer Ecke zur anderen eine Leine gezogen, welche die obere Fläche des Bodens markiert. Alsdann werden die Holzformen aufgestellt, die aus gehobelten Brettern von 2 Zoll Dicke und 6 Zoll Breite (oder welche Höhe immer der Futterboden erhalten soll) bestehen. Der ganze Aufbau der Form geht aus der Abbildung genau hervor. Beim Einfüllen der Concrete-Mischung beginne man stets an dem niedrigeren Ende, damit im Falle von plötzlichem Regen das Wasser nicht von dem hart gewordenen auf den frisch gelegten Concrete fließt. Die Mischung muß gut festgestampft werden. Die Rinne zum Abfluß der Düngerjauche wird längs der unteren Seite des Bodens angebracht, wozu ein besonderes Formstück, bestehend aus einem 4- bei 6-zölligen Stück Holz mit abgerundeten Kanten, nötig ist. (Siehe dritte Abbildung!)

* * *

Künstlicher Dünger.

Die Anwendung des künstlichen Düngers im Hausgarten ist wenig bekannt, aber wenn er auch den natürlichen Dung nicht ganz entbehrlich machen kann, so würde doch durch seine richtige Anwendung manches Stück Gartenland, selbst auf ärmerem Boden, höhere Erträge liefern. Durch ihn ist die Möglichkeit gegeben, dem Boden, der im Wechselbau alle drei Jahre natürlichen Dung bekommt, im zweiten und dritten Bebauungsjahre durch Kunstdünger bedeutend aufhelfen zu können. Weiter darf man nicht übersehen, daß bei künstlicher Düngung durch den Ueberschuß an dem einen oder anderen Nährstoff die Ansprüche der zuzubauenden Pflanzen eine sehr weitgehende Berücksichtigung finden können.

Eine künstliche Düngerart schickt sich aber nicht für alle Böden. Der leicht lösliche Chilisalpeter ist für Sandböden, aus denen er durch Regen bald ausgewaschen wird, nicht verwendbar. Man kann wohl sagen, daß die Kunstdünger im mittleren Boden ihre beste Wirkung entfalten, sie kommen in sehr leichten und sehr bindigen Böden nicht zur vollen Geltung. Die Wirkung der Dünger macht sich auch noch von Feuchtigkeit, Licht, Wärme und Luft abhängig. Wo diese Faktoren zusammenkommen, wo auf einem gut durchlüfteten, d. h. gut gegrabenen, säurefreien und genügend kalkhaltigen Boden gedüngt wird, da

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten
Prompte Bedienung. Mäßig im Preise
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - - Sask.

Albert Breher,
Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bestrebt, all seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bittet daher um freundlichen Zuspruch.
Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität.
Mainstraße, südlich vom Bahngeleise
Humboldt, Sask.

Erstklassiges Restaurant
u. Logierhaus. Beste Akkommodation.
Martin Plemel, St. Gregor.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 87 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stucksteede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Glückwünsche
Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben
Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude."
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig."
W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

W. Wicken, Sattler,
Watson, Sask.
Pferdegeschirr und Teile desselben. Pferdegeschirrteile und ähnliche Sachen stets zur Hand.— Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt besorgt.

Hermann Nordick, Eigentümer
Singer Nähmaschinen zu verkaufen
— Engelfeld Hardware Store —
Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kolektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser, nehmet eine mit auf Probe.
Ich habe ferner Chatham Küchenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längerer Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Oefen, Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Röhren, Wand-, Taschen- und Weckuhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparators auf Lager zu sehr billigem Preise.
Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir.
Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einkäufe.
Hermann Nordick,
Engelfeld, Sask.

WM. DUTCH
Möbelhändler und Leichenbestatter
Watson - Sask.
Ich habe stets einen großen Vorrat von Möbeln auf Lager zu den möglichst niedrigsten Preisen. Die Qualität wird alle befriedigen.
W. Dutch, Eigentümer.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Resive-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Manager.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerlade
Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stokes Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, 2c.
Anwalt der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär.
Wenn Sie einen guten und, was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionär brauchen, wenden sie sich an H. J. Lüke
Willmont, Sask.

The Central Creamery Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreason,
Manager.

Watson Mahlmühle.
Wir machen eine Spezialität daraus, für den Farmer Mehl zu mahlen von deren eignen Weizen. Besuchen Sie oder schreiben Sie uns wegen den Preisen; Sie werden sich über das Ersparnis, das hier auf Sie wartet, wundern. — Wir haben einen Vorrat von Purity Mehl @3.25 per Sack.
Gregory & Gregory
Watson, Sask.

Zu verrenten
die Nic. Reuter Farm, 6 Meilen südöstlich von Muenster. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Eugen Hoffmann, Granville, Iowa, Ver. Staaten.

Trauerbilder
zum Andenken an die lieben **Verstorbenen**
werden angefertigt in der Office
ST. PETERS BOTEN
Muenster Saskatchewan

Gebet- und Erbauungsbücher
Wholsale und Retail, in der Office
des
St. Peters Bote
Münster, Sask.

kann man des Erfolges sicher sein. Mangel an Kalk im Boden hat einen ungünstigen Einfluß auf die Stoffaufnahme der Pflanze, somit also auch auf die Ausnutzung des Düngers. Es stellt somit die Unterbringung von Kalk in kalkarmen Boden die wichtigste indirekte Düngung vor.

Bei der Auswahl des künstlichen Düngers sind neben der Beschaffenheit des Bodens vor allem die Nahrung, die die anzubauenden Pflanzen brauchen, sowie die Zusammensetzung der Düngemittel in Betracht zu ziehen. Man muß sich also klar machen, welche Stoffe den Boden durch die Bebauung am meisten entzogen werden, und inwiefern z. B. die verschiedenen Gemüse: Rüben, Kohl, Hülsenfrüchte usw. den Boden verschieden ausnutzen. Stickstoff spielt besonders bei der Blattbildung eine sehr große Rolle, er wird viel von Kohlgemüsen, Salaten, von Gurken, Tomaten usw. verbraucht, Phosphorsäure ist zur Samenbildung nötig, beschleunigt die Reife und beeinflußt die Ausbildung der Wurzeln günstig. Sie ist also für Wurzelgemüse angebracht. Das Kali wirkt allgemein erhaltend; es regt die Chlorophyllätigkeit an und erhöht die Lebenstätigkeit der Pflanze. Bei der Auswahl der künstlichen Düngemittel hat man darauf zu sehen, daß sie immer nur einen oder zwei dieser Stoffe enthalten, sodaß man verschiedene Dünger in geeigneter Weise mischen muß, um einen vollwertigen Dünger zu erhalten.

Bei der Düngung mit Kali und Phosphorsäure gebe man diese, wenn irgend durchführbar, den Sommerfrüchten schon im Herbst oder im Winter. Die Kalidüngemittel sind im Boden langsam beweglich, sie müssen daher längere Zeit vor der Saat in den Boden gebracht werden. Diese Düngemittel werden am besten auf die rauhe Furche gestreut und eingegrubbert. Muß die Kaliphosphatdüngung im Frühjahr vorgenommen werden, so gebe man das hochprozentige Kalisalz und Superphosphat.

In den meisten Fällen, besonders nach Hackfrüchtenanbau, wird für die Winterfrüchte wohl eine Düngung mit Stickstoff schon im Herbst notwendig sein, um die Saaten kräftig und widerstandsfähig für den Winter zu machen. Als Stickstoffdüngemittel eignet sich hierzu am besten das schwefelsaure Ammoniak oder das Ammoniakkuverphosphat, weil der Ammoniakstickstoff vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird.

Man gibt den Winterfrüchten im Herbst vor der Saat auf die rauhe Furche einen Teil der anzuwendenden Ammoniakmenge, aber nicht später als bis zu Ende November, besser schon früher, damit die jungen Pflanzen sich noch genügend bestocken können. Nach dem Ausstreuen egat man das Salz leicht ein. Als Kopfdünger gibt man es so früh wie möglich im Frühjahr, es kann sogar auf den Schnee gestreut werden.

* * *

Der Vesper-Sperling.

Wenn man beim Spaziergang auf der Landstraße einen Sperling eine längere Strecke vor sich her laufen sieht, so kann man ziemlich sicher sein, daß er nicht zu der Art der gewöhnlichen sogenannten englischen Sperlinge gehört, denn dieser ist kein Straßenläufer. Und wenn er dann auffliegt und im horizontalen Zickzack-Fluge den Weg, den er vorher gewandert war, zurückfliegt und dabei die beiden letzten schneeweißen Federn seines Schwanzes zur Schau stellt, so haben wir mit Sicherheit in ihm den sogenannten Vesper-Sperling erkannt, eine Abart des Spatzengeschlechts, die bei den Menschen in bedeutend höherer Achtung steht, als seine vagabundenhaften Brüder. Wir suchen diese Sperlingart vergebens auf Wald- oder anderen schattigen Wegen, denn er liebt nur die sonnige Landstraße und das freie Feld. Obgleich sein Name andeutet, daß er ein Abendsänger ist, so läßt er doch auch am Tage stundenlang seine fröhliche Stimme erschallen.

Der Vesper-Sperling erfreut sich mit vollem Recht der Gunst der Farmer, denn er leistet in der Vertilgung von Unkrautsamen aller Art, sowie von schädlichen Insekten, selbst von der Größe einer Heuschrecke, Erkleckliches und wandert auf der Suche nach diesen Leckerbissen viel weiter in die Getreidefelder hinein, als der gewöhnliche Spatz.

Humoristisches.

Geschmackvoll.

Ein in der Gesellschaft noch ungewohnter junger Mann befindet sich während eines Balles seiner Dame gegenüber wegen eines Gesprächsstoffes in Verlegenheit. Endlich beginnt er: „Mich drücken die Stiefel. Fräulein — Sie auch?“

* * *

Auch eine Antwort.

Lehrer: „Gute Werke sind dem Menschen besonders empfohlen. Max, kannst Du mir sagen, was gute Werke sind?“ — Schüler (Sohn eines Bankiers): „Das sind Bergwerke, die sieben Prozent geben und darüber, Herr Lehrer!“

* * *

Abgewinkt.

Feldwebel: „Meyer, haben Sie gestern nicht eine Kirmeskirite erhalten?“ — Meyer: „Zu Befehl, Herr Feldwebel, aber es stand darauf: „Eigene Angelegenheit des Empfängers!“

* * *

Im Uebereifer.

„Ist denn die Dame auch gebildet?“ — „Gründlich! Sie sprickt fertig Englisch. Sie ist sogar selbst Engländerin.“

* * *

Strebsam.

„Was macht denn Ihr Sohn?“ „O, dem geht's gut; der hat jetzt schon so viele Schulden zusammen, daß er heirathen kann.“

* * *

Ein Hieb.

Sie: „Du zankst immer, daß ich so viel Geld ausgebe. An deine Ausgaben im Klub denkst Du aber nicht, oder spielt ihr da um Hemdenknöpfe?“ Er: „Das können wir unmöglich?“ Sie: „Wieso?“ Er: „Wir sind nur Ehemänner im Klub und die meisten haben keine Hemdenknöpfe.“

* * *

Kindermund.

Die kleine Erna: „Liebste Mutti, helfe mir doch, ich verstehe die Noten nicht.“ Mutter: „Aber Herzchen, ich kann ja doch nicht Klavier spielen.“ Die kleine Erna (entrüstet): „Aber Mutti, wie bist Du vernachlässigt worden.“

* * *

Ehelicher Zwist. Gatte: „Du solltest doch endlich diese fortwährenden Streitigkeiten mit den Nachbarn vermeiden!“ Gattin (weinend): „Das sieht Dir ähnlich! Du gönnst mir auch nicht das geringste Vergnügen!“

* * *

Praktisch.

Frau: „Der Arzt hat mir einen vierwöchigen Aufenthalt im Süden empfohlen; wo soll ich nun hingehen?“ — Mann: „Zu einem andern Arzt!“

* * *

Die schlaue Käthe.

Es ist Käthe's erster Schultag. Der Lehrer that freundlich mit den Kindern und fragt Käthe: „Hast Du noch Geschwister?“ — „Ja, Herr Lehrer.“ — „Bist Du die älteste in Deiner Familie?“ — „Nein, Vater und Mutter sind beide älter.“

* * *

Boshaft.

Dame: „Sagen Sie mal, Herr Schläerle, warum hat wohl Gott die Eva zuletzt erschaffen?“ — „Ganz einfach, damit sie ihm vorher nichts hat dreinschwätzen können!“

* * *

Er giebt's auf.

Der Lehrer hat auf eine Frage von allen A-B-C-Schützen falsche Antworten bekommen — bis er zum Fritze kam. „Na, was meinst du denn, Fritz?“ — „Ach,“ sagte der, „ich thu schon gar nischte mehr sagen!“

* * *

In der Buchhandlung.

„Dieses Kursbuch taugt nicht viel! ...“ Geben Sie mir eins, worin bessere Zugsverbindungen zu finden sind!“

* * *

Ein Merkmal.

Erster Student: „Kannst Du mir zehn Mark pumpen?“ — Zweiter Student: „Unsinn, habe selbst nicht.“ — Erster Student: „Dann muß unser Freund Müller angepumpt werden, der hat wahrscheinlich was.“ — Zweiter Student: „Wo denkst Du hin, der geht ja seit zwei Tagen ins Kolleg.“

* * *

Mißverständniß.

(Arzt zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ Patient: „Ich weiß nicht!“ — Arzt: „Zeigen Sie mal den Puls! (Zählt für sich) 17, 18, 19, 20!“ — Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!“

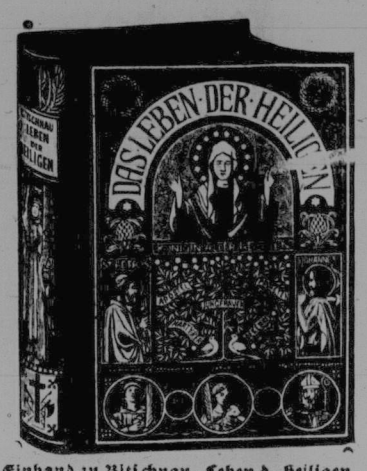
* * *

Das Schwierigste.

Dame: „Sie studiren also Geschichte? Das muß doch ein sehr schwieriges Studium sein. Was für ein Gedächtnis gehört schon dazu, alle Zahlen zu behalten!“ — Student: „Ja, und dann den ganzen Knobelkomment.“

Prachtvolle kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater **Otto Bitschnau,** O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit **1** Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und **330** Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

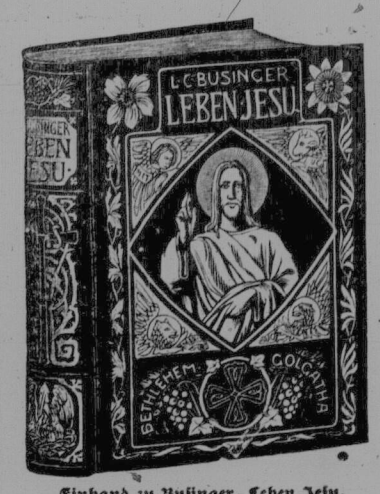
Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche

in ausführlichem Unterichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Rolfus,** Pfarrer und **F. J. Brändle,** Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einschaltbildern und **180** Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Einband zu Rolfus, Glaubens- u. Sittenlehre

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leben unseres l. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter **Maria,** zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger,** Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, **Dr. Karl Greith,** Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, **16** neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter **8** künstlerisch ausgeführte **Chromolithographien** und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt, Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen... Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater **Beat Rohner,** O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürsterzbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Angesichts der Tatsache, daß die meisten Farmer sehr beschäftigt waren mit dem Dreschen und sich daher unsern Ausverkauf nicht zunutze machen konnten, haben wir beschlossen,

diesen Ausverkauf um 15 Tage zu verlängern.

Filzstiefel und -Schuhe.
Gaiters für Männer, leicht- Filzstiefel, mit Ledersohlen. Reg. Preis $1.75 Solange sie ausreichen zu 95c

Wollene Socken für Männer.
20c graue wollene Socken, zu 12½c
35c schwere wollene Socken, " 25c
30c schwarze Kaschmir Socken " 20c

Ueberhosen.
Blaugestreifte und schwarze Überhosen mit Latze, wert $1.00 zu 65c

Männer-Unterkleider.
Fleecegefütterte Unterkleider, Kleid 45c
Natürliche wollene Unterkleider, per Kleid 75c

Sweaters.
Eine große Auswahl in Männersweaters u. Sweaterjacken. 65c aufwärts. Sweaterjacken für Damen u. Kinder zu den niedrigsten Preisen.

Damen-Filz-Pantoffel
mit Ledersohlen und Absätzen, in ausgesuchten, verschiedenen Farben; einige sind mit Pelz eingefaßt, wert bis $2.00, Größe bis 4. Blos 75c

Filzschuhe für Kinder.
schwarz oder braun; einige haben Lederseite, wert bis zu $1.00. Während dieses Ausverkaufes 75c

Schwere Damen-Filzschuhe.
nur eine kleine Auswahl, zu $1.50

Moccasins.
Männer-Moccasins, Pferdehaut, in allen Größen, gewiß wert $2.00 ein Paar. Unser Preis $1.45
Männer - Schuhpecks, oiltanned, wasserdicht, 7 Zoll, blos für $1.50
Knaben-Moccasins, Pferdehaut, in Größen von 1 bis 5; wert $1.00. Unser Preis ... $1.00

Rubbers.
Eine vollständige Auswahl von Rubbers, Überschuhen und Pullovers für Männer, Damen und Kinder; ebenso schwere Gummi - Rubbers für Knaben zu den niedrigsten Preisen.

Männer-Pelzröcke.
Männer - Astrachan Bärenpelzröcke; reg. Preis $20.00, zu $14.95
Männer-Alaska Biberpelzröcke, gewiß wert $20. Unser Preis $18.50
Männer-echt-Bulgarische Lämmerpelzröcke; als ein Bargain erachtet zu $32.50, jetzt $27.50
Männer-Pelzkragenröcke, aus schweren Bibertuch hergestellt; mit Topquilt oder Curl-Tuch gefüttert; hat deutschen Otter- oder persischen Lämmerpelzkragen; gewiß wert $20. Unser Preis $14.95
Mit Schafpelz gefütterte Röcke zu ebenmäßig niedrigen Preisen; eine garantierte Qualität.

Mehl.
Ihr bevorzugtes Maple Leaf Mehl, Ihnen bekannt als König's Qualität und Nelson Brand; es ist soeben angekommen und Sie können Ihren Wintervorrat zu den gleichen früheren niedrigen Preisen erhalten.

Damen-Pelzröcke.
Damen-echte Astrachan Pelzjacken, 36 Zoll lang, gewiß wert $32.00. Unser Preis $27.50
Damen-Pelzkragen-Röcke, aus verläßlichem Cheviottuch hergestellt, mit Top-Quilt oder Curltuch gefüttert, mit Alaska Sable oder deutschen Otterpelzkragen; wert $20. Unser Preis $17.50
Schwere Tuchmäntel für Fräulein und Damen, in Größen von 34 bis 38; regel. Preis $12.50. Unser Preis $3.95
Damen-Stolen, Muffe und Ruffs zu weniger als der Hälfte des regulären Preises.

Groceries.
Guter gerösteter Kaffee, per Pfd. 25c
Grüner Kaffee " " 20c
Zwetschgen, 3 Pfd zu 25c
Rosinen, per Pfd. 10c
20 Pfd. Zucker $1.35

Damen-Skirts.
Schwarze Cheviottuch Skirts, reg. Preis $4.75. Unser Preis $2.75

Decken.
Weiße Decken 85c
Graue Flanelette Decken zu das Paar 85c
Dunkelgraue wollene Decken, 5 Pfd., zu $1.75
Ganz wollene Decken, in allen Größen zu verhältnismäßig niederen Preisen.

Dreß-Waren.
In unserem Vorrat von Dreßwaren haben wir eine gute Auswahl von ansprechenden Mustern und zu den niedrigsten Preisen.

Sonder-Offerten.
Gedörrte Äpfel, per Pfd. 12½c
Gedörrte Peaches " " 12½c
8 Pfd. äcke Weizengries 25c
49 Pfd. Kornmehl zu $1.25
Eine große Sendung von 5 verschiedenen Sorten auserlesener Äpfel ist soeben angekommen. Sie werden verkauft zu $1.75 per Bushel-Kiste.
Holen Sie Ihren Zaundraht hier — 80 Ruten Ballen zu $2.50

Vergessen Sie nicht, sich diese außerordentliche Gelegenheit zugute kommen zu lassen, die Ihnen hier dargeboten wird vom

The Enterprise General Store

Railway Ave. dem Bahnhofe gegenueber. — I. M. MARGULUS. — Humboldt, Sask.

Verstand und Liebe.

Goethe sagt: „Als ob die Liebe etwas mit dem Verstande zu tun hätte! Wir lieben an einem jungen Frauenzimmer ganz andere Dinge als den Verstand. Wir lieben an ihr das Schöne, das Jugendliche, das Neckische, das Zutrauliche, der Charakter, ihre Fehler, ihre Kapricen, und Gott weiß was alles, Unaussprechliche sonst; aber wir lieben nicht ihren Verstand. Ihren Verstand achten wir, wenn er glänzend ist, und ein Mädchen kann dadurch in unseren Augen unendlich an Wert gewinnen. Auch mag der Verstand gut sein, um zu fesseln, wenn wir bereits lieben; allein der Verstand ist nicht dasjenige, was fähig wäre, uns zu entzünden und eine Leidenschaft zu erwecken."

Und ein andermal sagt Goethe: „Der Mann schafft und erwirbt, die Frau verwendet's; das ist auch in intellektuellem Sinn das Gesetz, unter dem beide Naturen stehen."

Beide Naturen — zwei verschiedene Naturen also, und zwar so geschaffen, daß die eine ohne die andere nicht vollkommen ist. Der Mann, der Repräsentant des Verstandes, erwirbt, schafft, die Frau, die Hüterin schöner Gefühle, verwendet die Schätze seines Fleißes.

Und wenn die Grenzen dieser Zweiteilung nicht ganz streng eingehalten sind, selbst von der Natur nicht ganz unverrückbar abgesteckt werden, so gilt auch hier das Wort: „Alles fließt."

Nun, das soll uns weiter nicht kümmern. Ist es auch nicht der Verstand, der den Mann bei einem Mädchen zuerst entzückt, so wird er dem Mädchen nicht fehlen dürfen, wenn die leichtgeschürzte Rosenfessel dauerhafter Lebenshalt werden soll.

Man liebt ein hübsches Mädchen, und man schätzt als Frau ein liebes, verständiges Mädchen. Darum sollte in der Erziehung der Mädchen der Gefühlsüberschwang vermieden, der Verstand aber in dem Maße kultiviert werden, als es notwendig ist, das Leben in seinen Zusammenhängen zu begreifen.

Diese Zusammenhänge wollen zuerst geahnt und gefühlt, dann aber mit dem Verstand erfaßt und begriffen sein. Wer imstande ist zu fühlen, daß dem Leben und seinen Einzelerscheinungen ein und dieselbe Wesenseinheit zugrunde liegt, der wird mit allen Menschen auskommen können, weil er in andern sich selbst und alle seine Schwächen wiederfindet. Solchen Verstand fordert Liebe, die dauern soll.

So schließen also Verstand und Liebe einander nicht aus, sondern die eine braucht den andern zu ihrem Fortbestehen.

Eine Mischung von beiden ist wie der Mörtel, der ein Gebäude zusammenhält.

Und es gibt uralte Bauten, deren Fugen mit einem Mörtel ausgefüllt sind, der Ewigkeitsdauer zu haben scheint — so müßte die Mischung von Liebe und Verstand sein, die das unzerreißbare Band für eine gute Ehe bildet.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:
Anton Hackl.

Localagenten:
P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Willmont
P. Matthias, Leofeld.
P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
P. Chrysostomus, Bruno, Dana Spalding und Beauchamp.
P. Bernard, Watson, Engelfeld und St. Oswald.
P. Bonifaz, Dead Moose Lake und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
Seraphim Schönacker, Coblenz und Umgebung.
Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.
Wend. Leboldus, Vibank, Sask.
Mich. Schur, Coronation, Alta.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Beingeßner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.
Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.
H Gartner, Dilke, Sask.

EXCURSION
TICKETS ON SALE DEC. 1-31, 1912
CANADIAN NORTHERN RAILWAY
announces
REDUCED FARES
to all points in
EASTERN CANADA
Choice of Routes
Three Months Limit
With Steamship Connections to the Old Country and Europe
Choice of Routes
Five Months Limit
Apply to agent Canadian Northern Ry. for all information or write
CANADIAN NORTHERN
R. CREELMAN, Gen. Pass. Agt., WINNIPEG.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

Ein neuer Anzug

ist was jeder Mann u. Knabe für den Herbst u. Winter braucht.

Wir haben soeben einen ungeheuren Vorrat von Herbst- und Winterwaren in allen Sorten erhalten.

Wir lassen Sie diese Warensorten mit irgendwelchen anderen Fabrikaten vergleichen, die von den Stadtkaufleuten verkauft werden und Sie werden finden, daß unsere Waren die besten in Bezug auf Qualität und die niedrigsten in Bezug auf den Preis sind. Wir garantieren, daß jeder Gegenstand der in diesem Laden verkauft wird, Zufriedenheit gibt.

Kommen Sie nächstens herein in unseren Laden und lassen Sie sich von uns ausstaffieren.

Eine vollständige Auswahl von Bauholz und Material für Baumeister stets auf Lager.

The Great Northern Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT SASK.